

# Inhalts=Verzeichniß der „Holzarbeiter=Zeitung“.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter (7. Jahrgang, 1899).

## Artikel

### sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

	Nr.
Arbeitswilligen, Schutz den . . . . .	1, 15, 27, 28
Akkordarbeit, Fort mit der . . . . .	2, 3, 4
Arbeits- und Lohnverhältnisse der deutschen Arbeiter . . . . .	2
Au fin de siècle . . . . .	6
Arbeitergrossen und Gewerkschaftsbeamte . . . . .	6
Arbeitsvermittlung, Der Kampf um die . . . . .	14, 15
Arbeiterschaft und Beamtenthum . . . . .	20
An die deutschen Kollegen . . . . .	28
Arbeitslosenunterstützung, Die Einführung der — im deutschen Metallarbeiterverband . . . . .	30
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	32
Arbeitsvermittlung und der Terrorismus der Holzindustriellen in Leipzig . . . . .	32
Arbeitszeit, Tischlerinnung und Arbeitgeberverband Hamburgs . . . . .	10
Arbeitslosenunterstützung, Unter welchen Umständen kann die — eingeführt werden? . . . . .	31
Aus dem Lande der wieder gewonnenen Brüder . . . . .	38
Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsnachweis . . . . .	39
Arbeitslosenunterstützung, Die Kosten der . . . . .	45
Arbeitsnachweis, Innungskrankenkasse und Lohnbewegung der Berliner Drechsler . . . . .	39
Alabasterindustrie in Berlin, Die . . . . .	48, 49
Arbeiter! Klümmert Euch um Eure Rentenansprüche . . . . .	48
Archiv für unseren Verband . . . . .	52
Briefe aus dem Reichstage . . . . .	51, 52
Buchdruckertarif nebst Kommentar . . . . .	46
Christliche Gewerkschaften . . . . .	19
Dänemarks Arbeiter hungern! . . . . .	36
Das neue Jahr, ein Jahr des Kampfes . . . . .	1
Dienstvertrag über Werkverbindung . . . . .	17
Die freche Junterkappe . . . . .	17
Die Lage der Tischler in Stettin und Umgegend . . . . .	23
Die süddeutschen Möbelfabrikanten . . . . .	27
Der Stuttgarter Möbeltischlerstreik . . . . .	29, 30
Die streitenden Möbeltischler Stuttgarts und ihre Hauptfordertungen . . . . .	30
Denkschrift der Freien Vereinigung Berliner Pianofortefabrikanten . . . . .	33
Durch die Organisation . . . . .	33
Die Lage der Arbeiter im Rieschauer Grund (Erzgebirge) . . . . .	40
Eine dringliche Mahnung . . . . .	7
Einheitliche Reform der Tarife bei den Parkettlegern und -Pulvern . . . . .	26
Eine tragikomische Innungsgeschichte . . . . .	28
Ein Ideal nach Posadowsky-Stumm . . . . .	30
Ein Blick in die Haushaltung einer Hamburger Arbeiterfamilie . . . . .	34
Ein unhaltbarer Zustand . . . . .	50
Ein Bild aus einer oberschlesischen Tischlerei . . . . .	50
Einigungskongress der französischen Sozialisten . . . . .	52
Elektrische Industrien in Deutschland . . . . .	37
Englische Tischzeit . . . . .	16
Fabrikinspektion 1898, Die badische . . . . .	16
Fabrikinspektion 1898 in Sachsen . . . . .	29
Fabrikinspektion 1898 in Preußen . . . . .	39
Fabrikinspektion 1898 in Bayern . . . . .	39
Fabrikordnung der sächs. Holzindustrie A.-G. in Rabenau . . . . .	12
Frühlingshauch? . . . . .	22
Geigenmacher, Die Lage der . . . . .	1
Generalstreit, Geschichtliches vom . . . . .	47
Große Pflichten — keine Rechte! . . . . .	47
Gewerkschaften, Die Taktik der . . . . .	9
Gewerkschaften, Muß die Taktik der — geändert werden? . . . . .	5
Gewerkschaftskongress, Zum . . . . .	18
Gewerkschaften, Die Aufgaben der . . . . .	34, 35
Gewerkschaften, Die deutschen — im Jahre 1898 . . . . .	39, 41
Gewerkschaftsbewegung, Die Demokratie in der Berliner . . . . .	40
Gewerkschaftliche Kämpfe in England . . . . .	33
Handwerkskammern, Die . . . . .	42
Handwerkskammern, Die Organisation der . . . . .	43
Handwerkskammern, Die Wahlordnung für die . . . . .	44
Handwerk, Die Geschichte des . . . . .	10
Holzarbeiter, Die Lage der — in statistischer Beleuchtung . . . . .	37
Holzindustriellenverband in Leipzig und dessen Arbeitsnachweis . . . . .	5
Hülfseruf unserer Kollegen in Bozen . . . . .	44
Invalidenversicherungsgesetz, Zum . . . . .	34
Ist Unterstützung — Kampf? . . . . .	46
Kapitalprotektion . . . . .	21
Klavier- und Harmoniumarbeiter Stuttgarts . . . . .	40
Koalitionsrecht, Ein unerhörtes Attentat auf das . . . . .	24
Koalitionsrecht im preußischen Herrenhaus . . . . .	29
Koalitionsrecht, Professor Brentano über das . . . . .	43
Koalitionsrecht, Der entscheidende Kampf über das . . . . .	45
Kommerziellrathliche Überfrontheit . . . . .	12
Korkarbeiter im Eisenacher Oberland . . . . .	34
Korkarbeiterstreit in Sicht? . . . . .	42
Lohnbewegung, Unsere — im Jahre 1898 . . . . .	8, 9
Lohnbewegung der Wiesbadener Holzarbeiter . . . . .	7
Macht das Kapital den Arbeitern freiwillig Zugeständnisse? . . . . .	43
Mahnwort an die Arbeiter, Als ein . . . . .	7
Mannheimer Holzarbeiterbewegung . . . . .	13, 14
Milzbrandfrage, Zur . . . . .	13
Maifeier, Die diesjährige . . . . .	20
Modelltischler in Hamburg, Die Lage der . . . . .	14
Musik-Instrumenten-Ztg., Ein kalter Wasserstrahl für die Musikinstrumentenarbeiter, Das Glend der — im sächsisch-böhmischen Grenzbezirk . . . . .	5
Musterwerkstattordnung der Firma Wolf & Co. in München . . . . .	46
Nachspiel zum Flensburger Tischlerstreit . . . . .	35
Neunstundenbewegung der Schreiner Nürnberg . . . . .	38,
Neunstundentag und englische Tischzeit in der Pianoforte-Industrie . . . . .	39
Optimismus oder Pessimismus? . . . . .	2, 3
Organisation der Holzarbeiter Österreichs . . . . .	43
Pianofortearbeiter-Sydl in Schwerin . . . . .	17
Polizierkräfte, Die . . . . .	14
Recht und Rechtsprechung . . . . .	28
Rückblick auf das Jahr 1899 . . . . .	52

	Nr.
Sägemühlenarbeiter in Bohmen, Die Lage der . . . . .	7, 35
Scharfmacher an der Arbeit, Die . . . . .	35
Schuhborschriften für Betriebe mit Schmirgelscheiben . . . . .	41
Schutz für die Lungen der Industriearbeiter . . . . .	2
Schutz der Gummiarbeiter . . . . .	82
Schwarze Listen und Düsseldorfer Polizei . . . . .	7
Schwarzwalder Uhrenarbeiter, Die Lage der . . . . .	14, 32, 36, 38
Schwarzwalde, Ein Notschrei aus dem . . . . .	28
Sieg in Stuttgart . . . . .	32
Soziales Pflichtgefühl . . . . .	22, 24
Soziologie und Verbrecherthum . . . . .	11
Sozialpolitik in Deutschland . . . . .	6
Spiegelindustrie, Niedergang der Fürther . . . . .	33
Streit der Stuttgarter Möbelarbeiter . . . . .	31
„Streite“, Die Ursachen der . . . . .	31
Streit im Jahre 1898 . . . . .	42
Streitbergehen im Jahre 1898 . . . . .	44
Streiks und Streikvergehen, Die Wahrheit über die — der Holzarbeiter in der Deckschrift zur Buchhausvorlage . . . . .	48
Stuttgarter Klavier- und Harmoniumarbeiter . . . . .	40
Taktische Fehler im Wiesbadener Lohnkampfe und deren Folgen . . . . .	13
Terrorismus . . . . .	5
Tertius gaudens (Stuttgarter Möbelfabrikanten betr.) . . . . .	37
Tischlerinnung und Arbeitgeberverband Hamburgs . . . . .	10
Trade-Unionismus, Der Kampf der britischen Unternehmer gegen den — . . . . .	5
Unter dem Buchhauskurs . . . . .	18
Vereinigung deutscher Möbelfabrikanten zur Abwehr „unberechtigter“ Forderungen der Arbeiterschaft . . . . .	18
Versammlungsfreiheit der Holzarbeiter in Mecklenburg . . . . .	11, 12
Volksbildung und Volkswohlfahrt . . . . .	18
Völkerfrühling . . . . .	18
Wechselbalg ist tot!, Der — wird er wieder auferstehen? . . . . .	49
Wie man vor 200 Jahren Drechsler wurde . . . . .	4
Wie eine Leuchte der Hamburger Tischlerinnung deren Schlüsse achtet . . . . .	14
Zuerst Mensch und dann Arbeiter . . . . .	15, 16
Zuchthausvorlage, Die Begründung der . . . . .	25
Zuchthausvorlage und der Bund deutscher Tischlerinnungen . . . . .	51
Zwangsimmung der Tischler in Dresden . . . . .	8
Zwangsimmung der Tischler in Kassel und der Kampf gegen die dortigen Gesellen . . . . .	44, 48

## Rundschau.

	Nr.
Ein ehemaliger Soldat der Freiheit (F. Schlimmer) . . . . .	9
Ein netter Junge (Baunternehmer Klemm) . . . . .	10
Ein sehr verlustiges Mittel, den Sozialismus auszurotten . . . . .	13
Eine Gesellschaft von Lügnern (Berliner Baugewerbe) . . . . .	27
Ein theorier und sonderbarer Stellenvermittler in Braunschweig . . . . .	42
Es geschehen Zeichen und Wunder (Buchhausgelehrmaterial) . . . . .	27
Entlassungzeugnis eines Naumburger Tischlermeisters . . . . .	25
Ein leibhaftiger deutscher Minister als Vermittler bei Arbeitsstreitigkeiten . . . . .	17
Errungen schaften eines Streiks (Schweiz) . . . . .	12
Ein Geistlicher — Sozialdemokrat . . . . .	30
Fabrikantenverband für Rheinland und Westfalen . . . . .	18
Fabrikinspektoren und „Klinische Volks-Zeitung“ . . . . .	30
Fabrikinspektor Hamburgs schlecht berathen . . . . .	42
Fahrpreisermäßigung für Arbeitssuchende in Württemberg . . . . .	15
Feiertage, Der Kampf gegen die . . . . .	19
Frauenbewegung und die Evangel.-Sozialen . . . . .	19
Frauenarbeit in Fabriken . . . . .	29
Freiheit der Wissenschaft (Dolbrück betr.) . . . . .	1
Freizügigkeit und Landwirtschaftsrath . . . . .	11
Gefangenendarbeit in Dampfsägewerken . . . . .	4
Gefangene sind von der Unfallversicherung ausgeschlossen . . . . .	16
Geschäftsräum durch Streikbrecher . . . . .	11
Gewerbe-Inspektions-Berichte Württembergs 1898 . . . . .	15
Gewerbe-Inspektion und Breslauer Regierungspräsident . . . . .	3
Gewerbericht und Innungsschiedsgericht . . . . .	8
Gewerkschaften, Beherrschungsverhältnisse Worte über die . . . . .	21
Gewerkschaftsbewegung und Versammlungsfreiheit . . . . .	40, 41
Gewerkschaftsbewegung, Geschichte und Theorie der . . . . .	47
Gewinnbeteiligung der Arbeiter . . . . .	28
Göttliche Weltordnung (Unternehmerterrorismus führt zum Selbstmord eines Arbeiters) . . . . .	15
Graf Ballestrem als Arbeitgeber . . . . .	15
Guten Appetit (Bürzburger Bäckerei) . . . . .	24
Handwerkskammerstatut . . . . .	2
Handwerkskammern in Sachsen-Meiningen . . . . .	6
Handwerkergesetz, Verordnung zum . . . . .	34
Handwerkerpartei soll gegründet werden . . . . .	41
Handwerkskammern, Die Zahl der . . . . .	43
Handwerkskammern, Die Kosten der . . . . .	48
Handwerkergesetz, Die Interesselosigkeit der Handwerker am . . . . .	14
Hausindustrie, Regelung der . . . . .	41
Herr, dumel ist der Rede Simm (Meitinger) . . . . .	19
Hirsch-Düncker'sche und das Koalitionsrecht . . . . .	12
Hirsch-Düncker'sche und ihr Fest in Greifswald . . . . .	36
Jahresbericht der Drechsler-Krankenkasse . . . . .	20
immer nobel! Für 50jährige Dienstzeit ein Kaiserbill . . . . .	11
Industrielle des Rheinlandes und die sozialreformerischen Anträge im Reichstag . . . . .	16
„Industria“, Die verbrachte . . . . .	18
Innungssegen (Verwaltungskosten betr.) . . . . .	5
Innungskosten, Kann die Großindustrie zu den — herangezogen werden? . . . . .	48
Innungsterrorismus wird vom sächs. Ministerium korrigirt . . . . .	

Nr.		Nr.	
Sozialdemokratischer Parteitag	.....	34	Maimarken, Abrechnung über die
Sozialdemokratische Steuern	.....	42	Militär, Entlassung vom
Solidarität der Maurer und die Opfer des Buchthauskurses	.....	11	Militär, Mitglieder welche zum — einrücken
Solidarität (Sammlung der Holzarbeiter)	.....	32	Mitgliedsbücher, Aussertigung von Ersatzbüchern für verlorene
Städtische Arbeiter in Mannheim erhalten Lohnaufbesserung	11	2, 4, 11, 26, 37	2, 4, 11, 26, 37
Steigerung der Lebensmittelpreise	.....	46	Namen der Zahlstelle, Angabe des — bei Sendungen aus Nachbarorten
Streifstatistik, Internationale	46,	47	Plakate, zu Versammlungs-Einladungen
Streiks werden in Sachsen von der Polizei für beendet erklärt	.....	24	Postanweisungen, Porto für — bis M. 5
Streiks gelten nicht als höhere Gewalt bei Submissionen (Ministerialverfügung)	.....	44	Quartalsabrechnung, Die bevorstehende
Submissionen	3, 14, 16, 42, 43,	10	Rasch, Robert, Schreiner
Theologische Ethik (Urteil über Streiks)	.....	26	Reiselegitimationen, Aussertigung der
Terrorismus des Unternehmerthums	.....	34	Rothenburger, Richard, Schreiner
Tuberkulose. — Was ist nöthig zu deren Bekämpfung?	.....	8	Sammellisten, Ausgabe von
Überbildung der Eisenbahnarbeiter etc.	.....	10	Sammellisten, Rücksendung der
Überwachung der Arbeiterbewegung (Ministerialerlass)	.....	26	Schebesta, Karl, Drechsler
Umlauterer Wettbewerb (Drechsler-Zeitung)	.....	5	Statistikbüchereien, Versand der
Unternehmergewinn (Lindener Eisenwerk)	.....	5	Streitbeiträge, Sendung der — an Zahlstellen
Unternehmerterrorismus und die englischen Richter	.....	2	Streitbeiträge, Quittirung der — in der Zeitung
Unternehmerterrorismus Wahl der Bergleute betreffend	.....	3	Streifonds, Abrechnung über den Zentral-
Unternehmerterrorismus, Ein Beitrag zum — vom preußischen Handelsminister	.....	11	Streifonds, Sammlungen für den
Unternehmerterrorismus (Fürther Holzindustrie)	15	11	Streitgremium, Änderungen des
Unternehmerterrorismus (Hüttig & Sohn in Dresden)	24	Streiks, Anweisungen, betr. das Verhalten bei	3, 4
Unternehmerterrorismus (Textilfabrikanten)	24	Taschenkalender des Verbandes	46
Unternehmerterrorismus, Internationaler	37	Textilarbeiter, Unterstützung der — in Brittan.	21
Unfälle, Die Zahl der	10	Verbandsvorstand, Erstwahl zum	39, 49
Verbündungsverbots, Aufhebung des	52	Wasiliess, Reinhold Günther	43
Vergehen aus § 153 der G.-O.	23		
Berufstiges Urtheil über sozialdemokratische Arbeiter	30		
Berufserklärung durch Dresdener Metallindustrie	22		
Berksammlungsfreiheit in Mecklenburg	44, 46		
Berksammlungsfreiheit in Weimar	32		
Vom Schlachtfelde der Arbeit	10		
Wann ist ein Agitator berechtigt, befördert zu werden?	24		
Wer will den Krieg und keinen Frieden (Schuhfabrik)	30		
Wettkampf um die Gunst der Arbeiter	25		
Wie Arbeiter sich amüsiren	38		
Wie schlechte Weber hungern	6		
Wie Münchener Bürgermeister die Bauarbeiter behandeln	43		
William Justip (engl. Gewerkschaftsführer) gestorben	22		
Wilsdruffer Bürgermeister erlässt eine Bekanntmachung gegen die Holzarbeiter	1, 17, 18		
Wucher mit Medikamenten	7		
Zitate des Grafen Posadowsky	28		
Zuchthausgesetz, Zur Geschichte des	7		
Zuchthausurtheil, Neben das Dresdener — und die „Soz. Praxis“	10		
Zuchthausurtheil, Wie die „Hilfe“ über das — denkt	12		
Zuchthausurtheil, Was das Volk über das — denkt	12		
Zuchthausgesetz? Wo bleibt das	16		
Zuchthausvorlage, Gegen die	16, 47		
Zuchthausvorlage? Kommt sie oder nicht, die	19		
Zuchthausgefechtswurf in Anhalt	18		
Zuchthauskandidaten aus Unternhauerkreisen	24		
Zuchthausvorlage, und Stumm nicht im Reichstag	25		
Zuchthausvorlage und „Deutsches Adelsblatt“	26		
Zuchthausvorlage im Deutschen Reichstag	27, 28		
Zuchthausgesetz und Bergarbeiterunruhen	29		
Zuchthausgesetz, Nutzungsamt im	30		
Zuchthauschmärt (Dr. Beumer)	35		
Zuchthausvorlage, Immungsmäster machen für die — Propaganda	33, 50		
Zuchthausvorlage, Wird die — Gesetz werden?	33		
Zuchthausgesetz in Schweden	33		
Zuchthausgesetz wird von Handelskammern gefordert	37		
Zuchthausvorlage richtet sich gegen das Koalitionsrecht	41		
Zuchthausvorlage, Interpellation im böhmer. Landtage	44, 45		
Zuchthausfreunde haben Pech, Posadowsky seine	47		
Zuchthausvorlage, Wird die — zurückgezogen werden?	47		
Zuchthausvorlage, Material zur	47		
Zuchthausvorlage, Nachfrage zur	52		
Zuchthausgesetz und Berliner Tischlerinnung	48		
Zuchthausgesetz, Zweierlei Recht schon vor dem	47		
Zuchthauskurse, Helfershelfer des	11		
Zwangszinsungen in Baden	2		
Zwangszinsungen, keine Sympathie für	3		
Zwangszinsungen und Rentenversicherung	13		
Zwangszinsungen und sozialdemokratische Obermeister	25, 26		
Zwangszinsungen, Segen der	28		
Zwangszinsungen gehen föder	29		
Zwangszinsungen macht Euler unmöglich	29		
Zwangszinsungen und sozialdemokratischer Einfluss	33		
Zwangszinsungen kein Ideal der Fünföster mehr	43		
<b>Borstands-Bekanntmachungen.</b>		Nr.	
Abrechnungen, Punktuelle Einwendung der	42		
Abschlußbericht	6, 8, 11, 37		
Agitation, Rahmen zur — im neuen Jahr	1		
Agitationsschule	2, 26		
Agitationsschule, Schlussbericht und Abrechnung der — pro 1898	3		
Almanach für das Jahr 1900	43, 48, 51		
Arbeitsentnahmen, Voricht bei	49,		
Arbeitsamt, Ein — für unseren Verband	50		
Aufnahme von Bildbauern, Tävellerern, Zimmerern usw.	52		
Bauarbeiterkongress, Protokoll des Kongresses für —	25, 32		
Dänemark, Haushaltung der Ausländer in —	24, 33		
Deutschland in der Abrechnung pro 3. Quartal 1898 und 2. Quartal 1899	11, 52		
Geburtenände, Adressen der	8, 16		
Geburtenände, Bericht und Abrechnung der	20, 43		
Geburtenände, Überarbeitung der Kartei an die	30, 32, 31		
Geburtenänderungen, Statistik zum	19		
Geburtenänderungen, Delegationsbericht zum	4, 13, 17, 19		
Geburtenänderungen, Verteilung der Wahlbezirke zum	7		
Geburtenänderungen, Protokoll des	22		
Geburten- u. Bevölkerungsabnahmen	3		
Geburtenrate, Überarbeitung des Berichtes der	38		
Geburtenrate, Zahl eines — für das Geburtenbericht	22, 21		
Geburtenstatistik, Beitrags-Schaltung der	56		
Geburtensteuer, Hefttragung der	15, 11		
Geburtensteuer, Der — der bestreiten Arbeit	6, 13		
Geburtensteuer, Hefttragung des Berichtes der	38		
Geburtensteuer, Die — im Jahr 1898	8		
Geburtensteuer	16		
	13, 15, 16		
<b>Aus den Berufen der Holzbranche.</b>		Nr.	
Aktiengesellschaft, Eine neue — in Görlitz	41		
Aktiengesellschaft für Zigarrenkisten in Menzel	20		
Achtfundstag der Bildhauer in Neapel	30		
Amtliche Statistik der Streits im Tischlergewerbe	29		
Am die Bautischler Deutschlands (Kongress betr.)	11		
Arbeiterbewegung in der schwedischen Holzindustrie	20		
Aufruf an die Holzarbeiter Deutschlands	22		
Augsburger Schreinermeister erhöhen die Preise	18		
Badische Holzindustrie, Nachbetrieb in der	3		
Berliner Tischlerinnung und der Berliner Arbeitgeberverband	4		
Berliner Holz-Hülfssarbeiter beschließen einen Extrabeitrag	20		
Berliner Holz-Hülfssarbeiter gründen Lokalvereine	20		
Berliner Vertrauensleute der Holzarbeiter von Trebs beklagen	33		
Berliner Schreibstich- u. Buffetmacher erstreben Lohnhöhung	37		
Berliner Losalverein der Tischler ist entrüstet	38		
Berliner Ladeneinrichtungstischler streben nach Verbesserung ihrer Lage	42		
Berliner, im Tischlermeisterverein rumort es	42		
Berliner Tischlerinnung beschloß Preiserhöhung	45		
Berliner Tischlerinnung und Zuchthausgesetz	48		
Berner Tischlermeisterverein verpflichtet seine Mitglieder zur Zahlung von Konventionalstrafe	15		
Berner Schreinergesellen und Meister haben Minimallohn eingeführt	9		
Bernsteinindustrie Deutschlands auf der Weltausstellung 1900	39		
Bernsteinmonopol in Deutschland	48		
Borsitenarbeiterbund in Polen, Der jüdische	43		
Borsiten- und Pinselarbeiter-Verbandstag	3		
Büsten- und Winkelarbeiterinnung in Hamburg aufgelöst	7		
Büsten- und Winkelarbeiterbund beschließen Preiserhöhung	46		
Breslaus Rückgang der Errungenschaften vom Jahre 1897 im Tischlergewerbe	35		
Chaisen- und Wagenbau-Redaktion	36		
Chaisen- und Wagenbau, Auch eine Abonnements-Einladung des	41		
Dänische Tischler von deutschen Unternehmern nicht eingestellt	24		
Dänischer Tischlerverband dankt für Unterstüzung	40		
Das ist unerhör! (Tiechoer Tischlerstreik)	14		
Der 14. deutsche Tischlertag in Lübeck	29		
Der „Deutsche Tischlermeister“ und die Zimmerebewegung	36		
Der „Deutsche Tischlermeister“ und das Handwerk	6		
Desinfektion von Röhrhaaren	3		
Die Käse läßt das Maulen nicht (G.-D.)	7		
Dresden's Politiker gründen eine Sektion	28		
Ehren- und Lügen-Tischler	1		
Ein abgesagter Werkführer (Gark in Ettenheim)	12		
Eine Richtungslistung (Becker-Bauer)	29		
Erfolg durch die Organisation in Alzen	29		
Erfolg durch die Organisation in Leunis	34		
Ergebnis in der Musikinstrumenten-Industrie	30		
Gräßlich Scheißgötz (Riesengebirgs-) Holzindustrie	1, 5		
Göbel, Wilhelm †	36		
Gütromer Hütte (Waggongefabrik)	46		
Heller in Schwemungen ist sehr erboht	33		
Hamburgs Tischler und der Hamburger Arbeitgeberverband	4		
Hamburgs Allgemeiner Vorsteher der Zahlstelle	25		
Hegeler & Ehlers in Oldenburg	29, 30,		
Holzhandel, Jährlicher Gesamtumsatz im	16		
Holzindustriellenberband in Stuttgart	24		
Holzhülfssarbeiter Schütt in Cörsf.	32		
Holzhülfssarbeiter in Hamburg mit Sägespähnen entlohn	33		
Holzindustrie Amerikas, Internationaler Verband der	35		
Holzindustrie-Gesellschaft in Brand und ihre naiven Arbeiter	40		
Holzindustrie und Holzhandel der Rheinpfalz	41		
Holzindustrie und Produktionsstatistik	47		
Holzinteressen und Wirtschaftlicher Ausschuß	47		
Holzschneidereien der W. Bürger-Berlin verhaftet	11		
Hofküche (Tischler in Hamburg), Berichtigung	3, 4		
Jubiläum, Das 25-jährige — des F. H. Fleimling in Leutzsch	13		
Zimmereienfasse in Köln aufgelöst	38		
Kammfabrik Nürnberg bilden eine Aktiengesellschaft	2		
Kammfabrik Kleinis und der Fabrikinspektor Hamburgs	42		
Klaviersport im Jahre 1898	45		
Klavierhändler, Verband deutscher	30, 32		
Kottermacherei, Die traurige Lage der	17		
Kottermacherei, Ein neuer Konkurrent in der	35		
Kottermacher-Zwangszinsung in Hamburg vor der Auflösung	39		
Lehrlingszüchterei in der Berliner Tischlerinnung	4		
Leipzig, Zahlstellen-Arbeitsnachweis	17		
Leipziger Zahlstelle stellt befolbten Käffner an	40		
Leipziger Kollegen verweigern jede Sonntags- und Lieberzeitarbeit	50		
Mainzer Möbelaffräsen dro			

Nr.		Nr.	
Ein gewaltiger Industriekampf in England . . . . .	11	Merkwürdige Juristerei (Holzarbeiter in Fürth) . . . . .	26
Erste geheime Gewerkschaft in Wilna . . . . .	27	Mitgliederverzeichnisse einreichen, sonst keine Walleraubniss . . . . .	27
Ein neuer Streit zwischen „Lokal“ und „Zentral“ in Berlin . . . . .	34	Mitgliederverzeichnis braucht die Holzarbeiter-Bahnhofstelle . . . . .	6
Englischer Maschinenbauerverband . . . . .	25	Geehemde nicht einzureichen . . . . .	18
Einigung zwischen dem christlichen und alten Bergarbeiterverband . . . . .	31	Mitgliederverzeichnis und Breuk, Kammergericht . . . . .	41
Erichung partizipativer Arbeitsnachweise in Berlin . . . . .	11	Nöthigung kann auch straffrei sein . . . . .	10
Fortschritte der Gewerkschaftsbewegung in Elsass-Lothringen . . . . .	18	Polizistenwitz (Versammlungsankündigung in Leuben) . . . . .	15
Gärtnervereinigung läßt ihr Organ eingehen . . . . .	49	Proletarierkrankheit: Kein grober Unfug . . . . .	20
Gesellenausschluß in Breslau . . . . .	48	Polizei als Handlangerin des Unternehmers (Statistik der Holzarbeiter in Remscheid betr.) . . . . .	51
Gewerkschaftsbewegung in Dänemark . . . . .	1	Polizeichef in Wismar will durch die „Holzarbeiter-Zeitung“ beleidigt sein . . . . .	25
Gewerkschaftsbewegung in Elsass-Lothringen . . . . .	18	Polizei, Die neugierige . . . . .	26
Gewerkschaftsbewegung der Niederlande . . . . .	11	Revers im Bäckerstreit Hamburgs . . . . .	6
Gewerkschaft in Wilna, Die erste geheime . . . . .	27	Reichsversicherungsamt und Rekursverfahren . . . . .	12
Gewerkschaften Amerikas und Unterionspolitik . . . . .	6	Selbsthilfe eines Tischlers in München bestraft . . . . .	1
Gewerkschaften, Ausgaben der englischen . . . . .	12	Statistische Fragebögen in Harburg konsolidiert . . . . .	1
Gewerkschaftsorganisation, Was eine — vermag . . . . .	1	Streikbrecher-Diskussion in Lübeck bestraft . . . . .	1
Gewerkschaften, Günstiger Einfluß der . . . . .	6	Streikpostenstechen in Magdeburg strafbar . . . . .	4
Gewerbegehrtswahl in Köln . . . . .	4	Streikbefehle gegen Streitende (Hof, Kanzler) . . . . .	7
Gewerkschaftsbund in England gegründet . . . . .	7	Streikpostenstechen: Kein grober Unfug . . . . .	21
Gewerkschaftskongress, Zwei Urtheile über den . . . . .	21	Streikpostenstechen beim Wiesbadener Tischlersstreit verboten . . . . .	37
Gewerksvereiner, Liebedienische . . . . .	37	Steinbrenner (Stuttgart) als Vertreter vor dem Gewerbericht nicht zugelassen . . . . .	43
Gewerksvereine auf der Weltausstellung . . . . .	43	Streikpostenstechen freigesprochen . . . . .	46
Gewerkschaften, Unterstützungsvorhältnisse amerikanischer „Gärtner-Sütte“ und die Formier in Leipzig . . . . .	36	Streikbrecherbezeichnung, keine Beleidigung . . . . .	5
Hamburger Elektromonture beschließen Zentralisation . . . . .	46	Unternehmerterrorismus (Maurer in Görlitz) . . . . .	34
Handschuhmacherverband feiert sein 25-jähriges Bestehen . . . . .	5	Unternehmerbüttlichkeit . . . . .	27
Hirsch-Düncker'sche Gewerksvereine, der Schwanz der freisinnigen Partei . . . . .	27	Unfallsachen, Beweiskennwerthe Entscheidung in . . . . .	4
Hirsch-Düncker'sche Gewerksvereine, Die Zentralfasse der . . . . .	46	Berufserklärung wegen bestraft (Wolfsbüttel) . . . . .	9
In den Tod getrieben (Buchdrucker E. Schmidt) . . . . .	1	Verbot der Almosen in Preußen . . . . .	9
Jubiläum der deutschen Handschuhmacher . . . . .	12	Verhängung einer Sperr ist Expressum (Entscheidung des Reichsgerichts) . . . . .	2
Krefelder Sammetweberstreit, Die Abrechnung vom . . . . .	34	Borlegung einer Lohnforderung: eine Drohung . . . . .	42
Krefelder Streitabrechnung . . . . .	42	Bergehen gegen § 153 (Tischler in Buxtehude) . . . . .	51
Lohnbewegungen in Norwegen 1898 . . . . .	51	Bergehen gegen § 153 (Tischler in Fürth) . . . . .	39
Lohnbewegungen in England . . . . .	4	Wein Zwei daßelbe thun usw. (Verurtheilung eines Arbeitswilligen) . . . . .	19
Machtfragen der Unternehmer (Steinarbeiter) . . . . .	19	Wem Gott ein Amt gibt usw. . . . .	11
Maurermeister in Sangerhausen stellen keine Maurer ein . . . . .	11	Zahlstelle: ein politischer Verein (Dortmund) . . . . .	32
Maschinenbauerausstand in England in Sicht . . . . .	11	Zuzug von Tischlern fern halten in Zwickau: Grober Unfug . . . . .	9
Metallarbeiterverband erläßt eine Vorschrift zur Einhaltung des Streitreglements . . . . .	23	Zuzug fern halten (Halle): Kein grober Unfug . . . . .	5
Niederrändischer Diamanten-Arbeiterbund . . . . .	23	Zuchthausvorlage, Trotz der abgelehnten — (Rößlin) . . . . .	51
Niederrheinischer Weberverbund lehnt Anschluß an den Textilarbeiterverbund ab . . . . .	52	Zuständigkeit der Gewerbegehrte nach dem Handwerkergesetz . . . . .	52
Olsen (Kopenhagen) aus Dresden ausgewiesen . . . . .	32		
Schiffer in Breslau erzielen Lohnerhöhung . . . . .	32		
Streits, Die Zahl der — in Deutschland . . . . .	1		
Streiks im Deutschen Metallarbeiterverbande 1898 . . . . .	5		
Streiks werden durch starke Organisationen verhindert . . . . .	3		
Streiks in Deutschland im Dezember 1898 . . . . .	3		
Steinmeisen (1890) in Dresden ausgesperrt . . . . .	38		
Steinseigerunternehmer Berlins und das Einigungsamt . . . . .	26		
Tapeziererverband und seine Erfolge . . . . .	26		
Textilarbeiter Sachsen agitieren für den Zehntag . . . . .	23		
Treifliche Abfuhr (Kebler, Baumeister o. d. betreffend) . . . . .	18		
Theorie und Praxis (Berliner Maurerstreit) . . . . .	4		
Unternehmer im Handels- und Transportgewerbe planen Verlängerung der Sonntagsarbeit . . . . .	28		
Vereinigung lokaler und zentraler Metallarbeiter . . . . .	43		
Vergolder Berlins fordern Lohnerhöhung . . . . .	43		
Was Einigkeit vermag . . . . .	1		
Was nützt uns die Organisation (Zimmerer Amerikas) . . . . .	27		
Zentralkommission für Bauarbeiterkunde . . . . .	40		
<b>Polizeiliches und Gerichtliches.</b>			
Aufforderung, in die Streifkasse zu zahlen, eine Nöthigung . . . . .	4		
Aufreitung zum Streik, Verhaftung wegen . . . . .	1		
Auflösungsverbot der Fabrikarbeiter-Bahnhofstelle Frankfurt a. M. aufgehoben . . . . .	10		
Arbeitsverträge der Firma Roa in Berlin . . . . .	10		
Aufhebung zweier Urtheile, bei denen § 153 zu Unrecht angewandt war . . . . .	10		
Ausflug der Saalfeld'schen Tischler in Helmstedt am 1. Mai verboten . . . . .	10		
Ausdruck: „Zuchthausvorlage“ nicht gestattet . . . . .	20		
Arbeitsordnung und Afordarbeit . . . . .	25		
Arbeitswilliger in Fürth verurtheilt . . . . .	45		
Ausschreiben der Afordarbeit (Hamburg) . . . . .	51		
Ballverweigerung, Erst Mitgliederverzeichnis einreichen . . . . .	6		
Bedrohung, Wegen — neun Monate Gefängnis . . . . .	6		
Beleidigung und Nöthigung eines Tischlers in Lauenburg . . . . .	24		
Bezeichnung „Arbeitswilliger“: eine Beleidigung . . . . .	24		
Der verbannte „Streifbruder“ (Berliner Kistenmacher) . . . . .	20		
Du sollst mitstreiten, und Du arbeitest?: eine Drohung . . . . .	3		
Der Rath: Keine Überstunden zu machen, ein Verstoß gegen die Gezege und guten Sitten . . . . .	27		
Dresdener Hülfssomite vor Gericht . . . . .	19		
Drohung, Borlegung einer Lohnforderung ist . . . . .	25		
Es gibt noch mißte Richter in Deutschland . . . . .	25		
Expresum, Versuche (Maurer in Magdeburg) . . . . .	24		
Fachverein der Holzarbeiter in Tanneberg aufgelöst . . . . .	1		
Fabrikarbeiter-Bahnhofstelle in Harburg polizeilich aufgelöst . . . . .	11		
Gewerkschaftsvergnügungen laut Statut verboten . . . . .	2		
Gewerkschaftskartei Lüneburg, Weihnachtsfeier verboten . . . . .	3		
Gewerkschaftskartei in Hartha aufgelöst, weil es Beiträge erhebt . . . . .	3		
Gewerkschaftskartei Harburg kein Verein . . . . .	20		
Gewerkschaften als Versicherungsgesellschaften . . . . .	32		
Gewerbegehrte und Innungsschiedsgericht . . . . .	37		
Holzarbeitervergnügungen in Wilsdruff verboten, weil das Lokal nicht feuericher ist . . . . .	52		
Holzarbeiterbahnhofstelle in Geehemde braucht kein Mitgliederverzeichnis einzureichen (Entscheidung des Regierungspräsidenten) . . . . .	11		
Holzarbeiter Gugel und Göß in Fürth freigesprochen . . . . .	18		
In eigener Sache (Husum, Köhn & Co.) . . . . .	21		
Ist die Bitte um das übliche Ortsgeschenk als Betteln aufzufassen? . . . . .	40		
Jugendliche Arbeiter und richterliches Urtheil . . . . .	14		
Krankenkassen, Eine wichtige Entscheidung für . . . . .	2		
Keine Überstunden machen: ein Verstoß gegen die guten Sitten . . . . .	4		
Kämpfende Versuche, das Löbtauener Urtheil zu reüfertigen . . . . .	6		
Maierabzeichen tragen ist in Oberschlesien verboten . . . . .	9		
Minderjährige bestrafen, in Sachsen . . . . .	20		
Man darf die Polizei nicht beschimpfen, aber loben . . . . .	1		
<b>Arbeitersekretariate, Gewerkschaftskartelle etc.</b>			
An die Gewerkschaftskartelle (Aufruf, Ziegler betreffend) . . . . .	2		
Arbeitersekretariat in Altenburg gegründet . . . . .	4		
Arbeitersekretariat in Berlin abgelehnt . . . . .	6		
Arbeitersekretariat in Darmstadt geplant . . . . .	1		
Arbeitersekretariat in München (Bericht) . . . . .	1		
Arbeitersekretariat in Bremen beschlossen . . . . .	18		
Arbeitersekretariat in Hamburg abgelehnt . . . . .	1		
Arbeitersekretariat in Darmstadt (Fahresbericht) . . . . .	8		
<b>Arbeitersekretariate, Das schweizerische Zusammensetzung der Arbeitszeit der männlichen Arbeiter in verschiedenen Ländern).</b>			
Arbeitersekretariate, Ein die . . . . .	18		
Arbeitsamt, Ein städtisches — in Ulm . . . . .	41		
Arbeiterverein „Vorwärts“ in Kopenhagen . . . . .	10		
Bericht der österreichischen Gewerkschaftskommission . . . . .	15		
Berliner Gewerkschaftshaus . . . . .	20		
Gewerkschaftshaus geplant in Nürnberg . . . . .	51		
Gewerkschaftshaus in Wiesbaden . . . . .	6		
Gewerkschaftskartei in Aschersleben . . . . .	18		
Gewerkschaftskartei in Crimmitschau . . . . .	25		
Gewerbegehrte in Bunsen . . . . .	26		
Konsumgenossenschaft in Bremen . . . . .	29		
Konsumgenossenschaft in Hamburg . . . . .	5		
Kauderssekretariat Schwedens warnt vor Zugang . . . . .	1		
Zentralherberge und Arbeitsnachweis in Gera . . . . .	13		
<b>Berichte.</b>			
Achem 17. Altwasser 10, 41. Altona 11. Altenburg 26. Alzey 15, 20. Alz-Gersdorf 26. Applerbeck 19. Aschersleben 19. Augsburg 15, 17, 20, 21, 25.	18		
Berlin 9, 10, 11, 12, 19, 21, 27, 28, 31, 34, 45, 46, 47, 48, 51, 52. Bredenstiel 51. Viebrück 52. Braunschweig 18, 19, 40. Bamberg 49. Bürgel 46. Vergedorf 3. Berlinchen 3, 23, 32. Bruchsal 5, 12, 17. Bernburg 8, 11, 18, 20, 46. Bochum 8, 11, 31. Breslau 11, 36. Bielefeld 9, 11, 16, 18, 19. Burg bei Magdeburg 9, 15, 19, 21. Bierstadt 15. Bremen 16. Biberach 28. Bremen 45. Brandenburg 36. Bayreuth 17. Barmen 19, 43. Bachnang 40. Bülow 19. Bautzen 42. Binslau 19, 37. Brieg 25, 32. Bromberg 28, 49. Brand 31. Blankenese 35. Bernau 33, 51. Bitterfeld 36. Bietigheim 39. Bad Lüding 46. Crimmitzschau 9, 12. Clausthal-Zellerfeld 22. Chemnitz 16, 17. Charlottenburg 38. Dresden 2, 5, 8, 10, 11, 12, 18, 19, 23, 28, 38, 45, 50, 51. Dessau 7. Darmstadt 10, 17, 25. Döbeln 5, 29. Driesen 12. Dortmund 13. Düsseldorf 14, 17, 22. Neuen 20. Dippoldiswalde 34, 50. Düben 45. Donaueschingen 46. Durlach 48. Essen 8, 20. Elbing 12. Erfurt 12, 15, 17, 18, 19. Eschwege 18. Eddesen 34. Elberfeld 33. Eilenburg 41. Eßlingen 44. Eisenach 46. Emden 46. Erdmannsdorf 52. Frankfurt a. d. O. 11, 23. Frankenhausen a. Kessh. 35. Freienwalde 11. Freienwalde 12, 49. Freiburg i. Br. 30. Freiburg i. W. 34, 41, 50. Freising 49. Garbsen 1, 3. Gröpelingen 7, 10, 12, 18, 19, 23, 28, 38, 45, 50, 51. Göttingen 10. Geringswalde 18, 34. Gassen 15. Großenhain 15, 26. Gießen 19. Gera 20, 41. Gebhardtsdorf 25. Gmünd 12, 30. Greiz 33. Goch 39. Geschwenda 41. Grünberg 41. Goslar 42. Grünma 43. Günzburg 43. Gotha 44. Gaben 52. Hagen 23. Halberstadt 38, 41. Halle 20, 37. Hanau 16. Hannover 16, 35			

Bamberg T. 49. Bernburg T. 16, 18. Berlin (Alabasterdrückler) 48, 49, 50, 52; Bauanschläger 45, 47; Masch. 35, 44; (Görschner) T. 41; B. u. P. 41; (Hörf & Kreidmar) T. 4, 8, 12; (R. Schmidt & Rossmann) K. 5, 12; Moa D. 8; (Schmidt) Kist. 25; (O. Schwarz) D. 9, 10; (Begeleben & Steinbeck, Möbelfabrik) 12; (Wähler & Schwab) T. 15; (Schlesinger) K. 24; (Eßholz) T. 17, 21; (Fiebel, Möbelfabrik) 37; (R. Wolff) D. 17, 19; (J. & H. Gemüde, Stofffabrik) 17; (B. Richter, Baumtischlerei) 18; (Aussperrung wegen 1. Mai) T. (Politiker und Kistenmacher) 20, 21, 39; (Scholz, Tischfabrik) 27. Berlin und Vororte (Baumtischlerei) 33, 34, 35, 36; Allg. Lohnbew. Kist. 31. Biebrich (Toma Gail Wwe.) T. 52, Bürzel bei Offenbach (J. Hau, Stofffabrik) 49. Bergedorf (Herlemann) K. 42; (Glasfabrik) K. 12. Bitterfeld (Trube, Stecke, Bunge) 40, 41. Breslau (Grünthal, Stofffabrik) 2, 4; (F. Just) T. 3, 4; (G. Zige, Möbelfabrik) 34, 35; (Lehmann's Wfg.) T. 35; Allg. Lohnbew. T. 47. Bayreuth (Steingräber & Sohn) Eisner 5, 14; (G. Holl) 20, 24; Krafft & Manz 5, 14, 33, 40, 43; Faust & Fröhlich 12, 17. Barmen (W. Bühl, Klavierfabrik) 8. Bremen (Behmann's Möbelfabrik) D. 9. Bielefeld, Allg. Lohnbew. T. 9, 11, 12, 14, 18, 19, 22, 33. Burg bei Magdeburg. Allg. Lohnbew. T. 15, 17, 19, 21, 23, 25, 26, 28, 30, 33, 35, 37, 39, 44. Braunschweig T. 14, 18, 19; (Aiche, Dammtischlerei) 20; St. 29. Burgthude T. 19. Bruchsal 17, 20. Bremerhaven T. 21, 24. Bodenem (Kutte & Co.) D. 25, 26. Bochum (Brinkmeier) 47. Barth (Aktien-Möbelfabrik) 38. Celle T. 25. Crimmitschau (Bruno Bär) D. 4, 5, 6, 11, 50. Cöpenick Allg. Lohnbew. T. 5. Clausthal Allg. Lohnbew. T. 6, 14, 17, 19, 20, 22. Chemnitz T. 17, 19, 20, 22, 25. Dresden (Edardt) T. 3; (Bünche) 3; (Kühne) T. 4; (L. Heine) Parkbodenleger 6, 7, 10; (Hüttig & Sohn) 12, 14; (Midorf) T. 17, 20; (Barthel) T. 20; (Schurig, Korbfabrik) 20; (Voigt) St. 33; (Vereins-Parkettsfabrik-Alst.-Ges.) 39. Döbeln (Ulrich) St. 24, 28. Dortmund (Feuerbaum, Born & Höniq) 10, 12, 23, 27. Düsseldorf (Senft & Heye) T. 13, 17, 28. Darmstadt 17. Dessaу (Waggontafel) 39, 40, 41, 50. Duderstadt (V. Bernhardt) D. 23.

Erlangen (Meißner, Bürstenhölzerfabrik) 3. Eberswalde (Hilfige's Möbelfabrik) 13, 15. Erfurt T. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22; (Ziegenhorn & Jucker) 18. Eschwege T. 21, 23. Essen Allg. Lohnbew. St. 25, 32, 33, 35. Einbeckhausen (Bormann, Stuhlfabrik) 29. Eisleben (Berger, Möbelfabrik) 36, 37, 49. Elberfeld (W. Sieber, Bürstenfabrik) 36. Ettenheim (J. Welte, mechanische Baumtischlerei) 38. Enden T. 39. Eisenach (Naumann) 47, 49. Erdmannsdorf (Böhm & Harroste) 52.

Fürth (Ammerdörfer & Haas) D. 8, 11; T. 15, 18; (Leonhardt & Sohn) 17, 20; (Sommer) 21, 24, 33; Politikarbeiter 45. Fürthwangen (Bad. Uhrenfabrik) 1, 3; (Fürthwängler & Söhne, Uhrenfabrik) 4, 14. Flensburg Allg. Lohnbew. T. 6. Frankfurt a. d. O. (H. Schäfer, Möbelfabrik) 10, 13, 19, 27; (Manz & Gersdorfer, Möbelfabrik) 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51. Forst T. 33, 35, 36, 37. Freiburg i. Br. (Krombach & Hettler und Städler) 38. Fassenberg (Schunack) T. 49. Freiburg i. Schleswig-Holstein (Lohr) 50.

Goslar (Pöhlig) St. 4. Gröpelingen K. 8, 37. Groß-Schönau T. 18, 20, 24; Gießen T. 26. Gründ (Lindemann) 31. Gera (Werner, Pianofortefabrik) 44, 45.

Hamburg (Heitmann's Möbelfabrik) Bilshauer 9; (H. Schuldt u. Schmidt) 15, 16; (Bosse & Burghardt) 25; (Heitmann, Korbfabrik) 42, 44. Hannover Allg. Lohnbew. St. 4, 13, 17, 19; Allg. Lohnbew. Parkbodenleger 35, 38. Helmstedt (Saaledorf's Tischfabrik) 4, 5, 21, 23, 24. Höchstädt (Schäfer) D. 10, 14. Hildesheim Allg. Lohnbew. T. 12, 15, 20, 22, 24, 27; (F. Dalle) 45. Hamm (Lambertz's Möbelfabrik) 13; (Mediders Mühlwerke) T. 47. Halle (Lindner) St. 19, 20, 22, 24; D. 34, 39. Herford (Briepohl, Möbelfabrik) 21; (A. Wolf Wwe.) 46. Hirschberg (Thamm) T. 22. Heroldsdorf (Wintler) K. 31. Holzminden (Auf d. Pipp) 31. Hüttens-Königstein (Greifenhagen & Co.) 34. Heidelberg T. 34.

Iserlohn Allg. Lohnbew. T. 14, 17, 19. Jena Allg. Lohnbewegung T. 26, 33, 36.

Kaiserslautern (Enzer & Söhne, Möbelfabrik) 2, 4; (A. Eitel) 50. Köslin Allg. Lohnbew. T. 34, 37, 39, 43, 45, 47, 49, 51, 52. Köln (Lichten & Friedrichs) 26; (Weinreich, Billardfabrik) 39, 39. Karlsruhe (Haid & Neu, Nähmaschinenfabrik) 41, 42. Krefeld (H. Lichtenberg, Sofasfabrik) 49, 51. Kästrin (Strater's Möbelfabrik) 51.

Leipzig Allg. Lohnbew. Rahmenstöpfer 40, 42; (Adler, Musterwerk) 44, 46, 47; Allg. Lohnbew. D. 37; (R. Brendel) D. 2, 5; (Mathéus & Co.) K. 10, 13, 15, 17; (Flügel & Polter, Grammophonfabrik) 24, 25; (Floßmann) T. 26; (Bauer's Möbelfabrik) 27, 28; (Lodemann's Musterwerk) 28, 39, 42, 43, 44, 45, 47; (Biewer & Co.) Masch. 33; Allg. Lohnbew. T. 36, 37, 38, 39. Lübeck a. d. B. (Bendin & Söhne) D. 1, 4; (Lemijn & Söhne) 11. Lübeck T. 14, 20. Lüneburg Allg. Lohnbew. T. 17, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 34. Löbau (Büttner & Büttner) T. 26. Lechte Allg. Lohnbew. T. 27, 29, 34. Legnitz (Königsw. Kinderwagenfabrik) 33, 35. Leubnitz b. Bautzen (Sächsische Waggonfabrik) 36. Lemgo T. u. St. 37. Ludewalde (R. Müller's Möbelfabrik) 49.

Magdeburg (Klein) 1. Mainz (Jordan) 40, 42. Mannheim Allg. Lohnbew. T. u. D. 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26. Münster Allg. Lohnbew. St. 16, 19, 21, 22, 27, 29; (Gmelch, Bagatellfabrik) 23, 25; (Scheide) 25; (Bölk & Co.) 35, 37, 48; (Schwarzkopf) Parkleger 28; (Müller's Stuhlfabrik) 29. Meschede (Fischer) 33. Mühlhausen i. Th. Allg. Lohnbew. T. 37, 38, 43, 45. Mühlhausen i. G. (Müller & Vogel) 32, 36. Nordhausen (Seiter & Reinhardt) K. 28, 31, 37. Nördlingen bei Augsburg (Bücher- und Kistfabrik) 20, 23. Nügeln (Zimmermann & Werner) T. 36. Regen (Kühr & Söhne) K. 39. Röhlberg a. d. E. (Ardelt) K. 29.

Rüthenberg (Nöker's Pfeifenfabrik) 4, 7, 18; Allg. Lohnbew. Silberhauer 19; (Quay's Blechwarenfabrik) 26; Allg. Lohnbew. T. 38, 39; (R. Seiffert) 42; (F. G. Ziegler) 51, 52; (Reinhard jun., Tischfabrik) 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52. Rüthenberg 5. Schleiden (Krämmer & Söhne) 5. Wiesbaden (Fischer) 9, 11. Remscheid a. d. S. Allg. Lohnbew. T. 17, 20, 21. Rendsburg (Seiffert & Schmidt) 18, 46, 48. Raumenburg (Fischer's Möbelfabrik) 2; T. 27. Rothausen (Steinrück & Co.) 29, 31. Rotenburg T. 37.

Schenkendorf T. 15, 25; (Lohr & Rengeroth, Stofffabrik) 39. Schleusingen (Günther & Senator) 22; (Fischer's Tischfabrik) 43, 45. Schleusingen (Krüger) T. 14, 49; (Zeidner & Sohn, Korbfabrik) 52. Schlesien (Grüne, Birkenwälder) 31, 33. Salzwedel (F. Berndt) K. 10.

Schönau (Bücherfabrik) 4. Seifert (Geßner & Brandenburg) T. u. D. 9, 10, 11. Seiffert (Paul) K. 14. Simeons.

T. 19, 22, 23. Planitz Allg. Lohnbew. T. 33, 41. Pirna (C. Wurst) T. 48. Pr. Holland (Dehlschläger & Co.) 30. Rabenau (Holzindustrie A.-G.) 34. Radberg (O. Kreuzmar) T. 24, 25. Riesa Allg. Lohnbew. T. 22, 24, 25; (Schlegel) 47. Reutlingen Allg. Lohnbew. T. 22, 25, 26, 27; (Lug) D. 42. Rothenburg (Haag & Saalmüller) T. 45.

Sangerhausen (Braun & Richard) 4, 6, 49, 51. Saalfeld (Auerbach & Scheibe) 31. Schweinfurth (Gebr. Richter) 5, 7. Schmölln (Trommler's Uhrschäufel) 6, 8. Schalke (Küppersbüsch & Söhne) 6. Schiltach (Fatz & Schick, Werkzeugfabrik) 7, 8. Sieglis Allg. Lohnbew. T. 14, 24, 25, 26. Schwabach 16, 17, 19. Schleswig 12, 17. Schleswig-Holstein (Kühn) T. 20. Schiffbek T. 28. Schwenningen (Gebr. Laufer's Möbelfabrik) 38, 39. Stuttgart Allg. Lohnbew. T. 8, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28; (Heller & Co., Mechanikfabrik) 7; (Roth & Nagels, Waggonfabrik) 26; (P. Pape, F. Koch & Co., Klavierfabrik) 44, 45; (Schilling, Pianofortefabrik) 45. Stettin (Rubow & Walter) 27, 29. Spremberg (Kiefer) T. 35. Sachsen-Böhmisches Grenzbezirk M. 44, 46. Strelič (L. Mann, Möbelfabrik) 49, 50.

Teterow (Schwarz) T. 19, 20, 26. Trebbin (J. Papke) D. 23. Ulm (Th. Berger, Möbelfabrik) 28.

Velbert (Nüssenberg) T. 31, 34.

Walheim (Hunger & Regel, Stuhlfabrik) 23, 32. Waldburg Allg. Lohnbew. T. 26, 31, 34, 35. Wandbek Allg. Lohnbewegung T. 24, 25, 26. Weida T. 18. Weimar T. 27. Wilsdruff Allg. Lohnbew. T. 14, 16, 19, 23. Winzen (Ravens) T. 10. Wiesbaden Allg. Lohnbewegung T. 8, 11. Wörns Allg. Lohnbewegung T. 23, 26. Würzburg (Seitz) T. 8. Wittenberge (Lieze) T. 27, 32. Weissenfels Allg. Lohnbew. T. 37. Wittau (Krebs, Möbelfabrik) 41. Werdau (Reber's Baufabrik) 46. Wulsdorf (Lührsen) K. 51. Wilhelmshaven (Th. Papken) T. 52.

Zehdenick (G. Heinrich) T. 49. Zittau (Holzweissig) T. 1. Zirndorf (W. Hördlein) D. 9. Zerbst T. 14, 16; (Kammacher) 49. Zuffenhausen (Muskat & Co., Möbelfabrik) 51. Zwickau (Oberlausitzische Holzindustrie) 34.

### Ausland:

Basel 8. Budapest T. 26, 28, 31. Bern T. 11, 13, 15, 20. Bogen K. 23, 24. Budweis T. 26. Chicago Piano- und Orgelbauer 49. Dänemark Ausssperrung der Tischler 17, 20. Gablonz T. 34. Havre St. 37. Kreuzlingen (Luz, Möbelfabrik) 20. Kostitschau (Thonet, Möbelfabrik) 3, 4. Konotau T. 31. Malmö K. 12, 29; (Richter's Stadtfabrik) 11, 15. Minsk (Maruschiwitsch, Bürstenfabrik) 36. Newhof Holzarbeiter 48. Prag Allg. Lohnbew. T. 26, 31. Randers und Kopenhagen D. und Schrimmacher 7. Hamburg Hornspitzen-Drechsler 29, 35. Reichenberg (Koch & Co., Pianofortefabrik) 48, 49. Salzburg Allg. Lohnbew. T. 26, 31, 34. Schweden Ausstand von Tischlern 26, 31. St. Gallen (Kunzemann & Co.) T. 33, 37. Trent T. 21. Wien Allg. Lohnbew. T. 34; Stockdrechsler Allg. Lohnbew. 47, 48, 49, 52.

### Eingesandt.

Zur Agitation (Maximo) 14, 47. Erklärung (Brixton-Dresden) 14. Erklärung (Lokalverwaltung Gotha) 17. Erwidierung (E. Hersfurth- und F. Moß-Dresden) 17. Zur Generalversammlung der Tischler-Krankenkasse 18, 21, 22. Taktische Fehler im Wiesbadener Lohnkampf 19, 22. Erwidierung des Gauvorstandes in Nürnberg 19. Richtigstellung (Stiehofer Lohnbewegung) 19. Aufruf an die Korbmacher Deutschlands 23. Berichtigung der Kistenfabrikanten Hamburgs 24. An die Gewerbegeherichte Deutschlands 26. D. Schubert-Hartla 28. E. Bauer-Gürtrow 29, 31. Gaulonferenz, betr. Kaiser und „Eiche“ (A. Röske) 29. Zur Arbeitsnachweise (Maximo) 30. Zur Gewiderung (E. Willers) 30. An die Uhrenfabrik-Schreiner in Schwenningen 31. Bitte! 31. Stuttgarter Sieg betreffend (A. Adler) 34. Fort mit der Akkordarbeit (A. Raith) 36. Aufforderung an alle Zahlstellen, wo Harmoniafabrikation betrieben wird (A. Wieke) 37. Aus Kaiserslautern (Enzer) 37. Aufruf an die Bürsten- und Pinselmacher 37. Entgegnung (Th. Leipart) 38. Berlin (J. Treu) 39. Aufruf an die Musikinstrumentenarbeiter 41. Aus Goslar (Wehrerec) 42. Ein Mittland, Interne betr. (G. Becker) 43. An die Holzarbeiter in Worms 43. Korbarbeiterstreik in Sicht (P. H.) 45. An die Mitglieder von Krankenkassen 47. Aus Priesbus (Berichtigung) 49. Eine Entgegnung aus Mühlhausen i. Th. 49. Aktion Stolzkarbeiter (Offenbach) 49. Zum nächsten Verbandstag (Gis) 50. Berichtigung (F. Krüger) 50. Berichtigung (E. Koch) 50. Berichtigung (Zahlstellen Emden) 51. Wilhelmshaven (Pfeiffer) 52.

### Zur Arbeitslosenunterstützung.

a) Artikel: 16, 30, 31, 32, 39, 45, 46, 50. b) Zahlstellen: Jena 40. Kürtenwegen 41. Lahr, Gössen 43. Stettin, Gera 45. Luckenwalde, Neuß, Eisenach, Ulm 46. Remscheid a. d. S. 47. Lüneburg, Schwelm 47. Aue, Erfurt, Waltherhausen, Mühlhausen i. Th., Frankenhausen, Eichensee, Sangerhausen, Weimar, Neumünster, Leipzig, Worms, Bielefeld, Baden-Baden, Hof, Herford, Barth, Gelsenkirchen, Gütersloh 49. Cannstatt, Wolfsburg 50. Greiz, Frankfurt a. d. O., Dortmund, Rommers, Zuffenhausen, Königsberg, Kassel, Ronnenberg, Altenburg 51. Bischboden, Geringsmühle, Leuna, Döbeln, Waldheim, Weißenfels, Dötzsch, Hildebrand, Mainz, Gottsbü, Göttingen, Tübingen 52. c) Einzelner: R. Rednagel, F. Hänsler, E. Lehmann, G. Haupt, G. Klomann 35. E. Röper, Klinger, L. Hader, E. Vigorra 33. H. Halle, H. Schmidt 37. E. Hubel, R. Erioff, G. Lüttig (Korbarbeiter Breslau) 40. Hubel, Voese, H. Thielle 42.

E. Vigorra 44. E. Bauer 45. Angeloh 46. M. Sarnau, R. Schmiede 47. H. Sauthoff 49. G. Eisenstein, B. Mierer 50. P. Bieschel 51. W. Rebmann, Köhler 52.

### Technisches.

	Nr.
Allabaster zu reinigen	47
Anhaltische Bauschule in Zerbst	31
Befestigung alter Lackanstriche (Briefkasten)	7
Befestigung alter Lackanstriche (Briefkasten)	3
Deklarierung von Holzwaren	36</

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Monatsspreis M. 1 pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr. 3539.

Berantwortlich für die Redaktion: A. Röcke, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenheft: H. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimmlitz, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. vierseitig. Petitzelle ob. deren Raum 30 fl.  
Bergungs-Anzeigen und Stellenvermittlungen 20 fl.  
Versammlungs-Anzeigen 10 fl. pro Petitzelle.  
Beilagen nach Übereinkunft.

### Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von:  
Drechsler nach Quedlinburg (Firma Block & Sohn);  
Tischlern nach Altona-Ottensen (Marcus & Frank),  
Berlin (Firma Fock, Krebschmar & Co.), Dresden-Neustadt (Emil Wünsche, Fabrik photographischer Apparate),  
Düsseldorf, Flensburg, Fürth, Greiz, Lassan (Witt), Velbert in Rheinl. (Graumann's Fabrik), Wilhelmshaven.  
Modellschaltern nach Leipzig, Hamburg (Doose), Ottensen (Klein, Heck & Nissel);  
Stellmachern nach Goslar (Firma Bachels);  
Stuhlmachern und Drechsler nach Bremen (Bömer);  
Schiffsmachern und Polieren nach Bremen (Bömer).  
Breden u. Schwarz) und Hainsberg (Kroher).

### Das neue Jahr, ein Jahr des Kampfes!

Wieder ein Jahr hinter uns. Ein Jahr, das die Arbeiterschaft zu mancherlei Kämpfen nötigte, manchen schönen Sieg in ihre Fahne heftete, ihr aber auch leider manches Opfer abgerungen und ihr manche Niederlage bereitet hat. Im schweren Kampfe um ein elendes Dasein haben sie oft genug die Hartherzigkeit Derer, die mit Sporen auf die Welt gekommen, kennen gelernt. Oft genug haben sie die Erfahrung machen müssen, daß von Menschen- und Bruderliebe in den Kreisen der Begünstigten keine Spur vorhanden ist, vielmehr die Gier nach Gewinn, die unnachlässliche Ausbeutung der Schwachen jedes menschlichen Gefühls erfüllt hat.

Die Arbeiter wissen, daß in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung sie leider sich noch dem Druck fügen müssen; sie wissen aber auch, daß diese Gesellschaftsordnung keinen ewigen Bestand hat, und dieses Gefühl gibt ihnen Kraft im Kampfe um ihre Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus.

Das Jahr 1899 wird dem arbeitenden Volke noch schwerere Kämpfe bringen. Militarismus wird Trumpf sein und die Reaktion wird auch diesmal noch das Spiel gewinnen, Anzeichen dafür sind sicher vorhanden. Eine neue Militärvorlage, die Tausende der kräftigsten Männer aus dem Arbeiterstande für den Drill fordert, ist bereits vorhanden, eine neue Flottenvorlage taucht am Marinehimmel auf. Die „gepanzerte Faust“, welche im vorigen Jahre den schwarzen Reichsboten einen so gesalzten Schreck einjagte, daß sie darob ihrer Volkswertetypie vergessen, wird auch im neuen Jahr wieder ihre Schuldigkeit thun. Dem Militarismus zu Wasser und zu Lande wird das arbeitende Volk auch im neuen Jahre erhöhte Opfer bringen müssen. Dafür wird die als arbeiterfreundlich sich gerirende Regierungspartei, genannt Zentrum, schon Sorge tragen. Ob die katholische Arbeiterbevölkerung sich bald einmal einsehen wird, welches offensichtlichen Irrthum der Arbeiterinteressen sich ihre Vertreter zu Schulden kommen lassen? Leider sind der Einfluß der katholischen Geistlichkeit auf das katholische arbeitende Volk und der religiöse Fanatismus noch zu groß, als daß sobald energisch Remedium erwartet werden dürfte. Doch es kommt auch im katholischen Deutschland der Zeitpunkt, wo der Kampf gegen pfälzische Unlösbarkeit und gegen systematische Volksverdummung röhrende Erfolge als bisher erzielen wird; dann wird sich die Zentrumsherrlichkeit und mit ihr der Militarismus auf einem todt Punkt angelommen sein. Der Kampf gegen den völkermordenden, kulturreißenden Militarismus wird im neuen Jahre, wie immer, die Probe sein.

Der Kampf gegen die Vertheuerung der Lebensmittel, beziehungsweise für die Aufhebung der Einfuhrsperrern von hohen, wird im neuen Jahre schärfer als je geführt werden. Die agrarische Unverschämtheit hat geradezu den höchsten Gipfel erreicht, und es ist an

der Zeit, daß dem wüsten Treiben der „Eseln der Nation“ Einhalt geboten wird. Unerhört ist es, daß diese agrarischen modernen Raubritter in der ungünstigsten Weise Raubzüge auf die Taschen der die Agrarprodukte konsumirenden Bevölkerung ausüben und obendrein sich erkühnen dürfen, die Gültigkeit des Staates in Form von allerhand Einfuhrverboten zu fordern.

Es ist doch wahrlich genug, daß den Junkern auf Kosten der Steuerzahler Millionen jährlich als Liebesgaben in den Schoß geworfen werden, daß ihnen aber auch noch durch Absperrungsmaßregeln Gelegenheit gegeben werden soll, die Preise für Agrarprodukte beliebig in die Höhe zu schrauben, ist denn doch etwas mehr, als ein mit gesunder Vernunft begabter Mensch begreifen kann.

Die Fleischpreise sind unerschwinglich, selbst Pferdefleisch ist für Tausende von Arbeitern schon ein Luxusartikel geworden, Hundefleisch bürgert sich nach und nach mehr ein. Ganze Schichten der Bevölkerung kennen Fleisch überhaupt nur vom Hörensagen; und trotz dieser feststehenden Thatsachen wirkt man dem Arbeiterstande Begehrlichkeit und Unzufriedenheit vor, rath zur Sparsamkeit und Enthaltsamkeit!

Darum Kampf im neuen Jahre der Unverschämtheit der Agrarier, Kampf gegen die Sparsamkeits-apostel, Kampf gegen die unvermeidliche Degenerirung der besitzlosen Klasse.

Das Koalitionsrecht der industriellen Arbeiter ist in Gefahr. Reaktionäre aller Schattierungen sind bereit, zur Eskamotirung desselben ihre Zustimmung zu geben. Die Regierung, der Sachwalter des Kapitalismus, hat bereits die Wege zur Entrichtung der organisierten Arbeiter geebnet. Vor Jahresfrist machte sich das erste Anzeichen bemerkbar. Die kaiserlichen Reden auf dem Sparrenberge und in Deynhausen gaben den im Verborgenen betriebenen Anzettelungen gegen die organisierte Arbeiterschaft greifbare Gestalt. Die Stumm, Bueck und Konsorten haben gut gearbeitet. Die Rufe der von Bismarck gezüchteten Millionäre um Unterdrückung der nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen strebenden Arbeiter haben in Regierungskreisen lebhaftesten Widerhall gefunden. Schutz der nationalen Arbeit, Schutz den Streitbrechern — pardon, Arbeitswilligen — (Streitbrecher ist nämlich nach der neuesten Rechtsprechung eine strafwürdige Titulatur), ist das Feldgeschrei aller privaten und staatlichen Ausbeuter.

Die organisierte Arbeiterschaft sieht dem reaktionären Bestreben mit aller Seelentruhe entgegen. Ihr kann garnichts schief gehen. In Bekämpfungen und Verfolgungen seitens der reaktionären Sippe gewöhnt, trostet sie auch den gegen sie jetzt geplanten Machenschaften; sie pfeift auf dieselben, wissend, daß ihre gerechte Sache trotzdem und alledem siegen wird.

Was die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes anbelangt, so werden auch sie im neuen Jahre mannigfachen Kämpfen ausgeholt sein. Aber was thut's? Garnichts! Sie stehen denselben nicht unvorbereitet gegenüber. Sie kennen die Ränke und Schläge, die seitens der Innungsmeister schon seit Langem gegen sie geplant sind; sie wissen nur zu gut, daß das langerschante und nun zur Wahrheit gewordene Innungsgesetz nicht der Hebung des Handwerks, sondern lediglich zur Unterdrückung und Chikanirung der Gesellen dienen sollte. Das ist offen ausgesprochen worden. Einführung von „Vorschriftenähnlichen Legitimationsspäpieren“ resp. „Entlassungsschein“ aller großjährigen Gesellen ist das zunächst erstrebenswerthe Ziel der Herren Innungsmeister! Ob sie damit Glück haben werden? Wie wir hoffen, nein. Die organisierten Gesellen sind in der Organisation geschult und diszipliniert. Sie vertreten die Idee des Fortschritts

und bekämpfen grundsätzlich alle Maßnahmen, die weder ihnen noch dem Handwerk nützen können. Jede rückläufige, zur Verknöcherung führende Bewegung kann aus Gründen der geschichtlich nothwendigen Konzentration des Kapitalismus und der leichteren Vergesellschaftung der Produktionsmittel ihre Billigung nicht finden. Die organisierten Gesellen haben gar keine Ursache, für die künstliche Erhaltung des Kleinhandwerks zu schwärmen, weil die Arbeitsbedingungen in der Regel für sie ungünstiger sind als im Großbetriebe. Dies hat vor einigen Wochen das Centralorgan der deutschen Tischlermeister selbst zugegeben. Wenn diese unumstößliche Wahrheit aber zugegeben wird, ist es um so unverständlich, daß die Gesellen mit allen nur denkbaren Repressionsmaßregeln trotzdem an die Innungsmeister gebunden resp. sich deren die Freiheit des Arbeitsvertrages hemmenden Verfügungen unterordnen sollen. Das ist erstmals ein Widerspruch der selbst bei einem großen Theile der Innungsmeister vertretenen Ansicht über die Freiheit jedes Individuums, und zweitens eine ganz rigorose Überhebung Derer, die ohne Gesellen, d. h. ohne Ausbeutungsobjekte, überhaupt existenzfähig sind. Diese beiden

Gesichtspunkte werden in den Kämpfen des neuen Jahres für die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes maßgebend sein. Mögen sie immer auf der Hut sein, wann und wo auch die erste Attacke gegen sie unternommen wird. Nirgends und niemals dürfen sich unsere Kollegen eine noch größere Bevorstzung, als sie ohnehin schon üblich ist, gefallen lassen. Ganz entschieden und mit allem Nachdruck haben sie an derartige Versuche, in welcher Form man auch gegen sie herantritt, Front zu machen. Um dies erfolgreich zu können, ist die Stärkung unserer Organisation mehr als je nothwendig. Die Agitation kann und muß unter Hinweis auf die den Gesellen bevorstehenden Kämpfe nachdrücklicher betrieben werden. Die Gauvorstände haben die Pflicht, alle rednerischen und finanziellen Kräfte aufzubieten, um die indifferenten Kollegen auf die auch ihnen drohende Gefahr hinzuweisen und die der Organisation schon Angehörenden an dieselbe zu fesseln.

Thut jeder, der es mit seiner persönlichen und der Freiheit seiner Arbeitskollegen, sowie mit der Organisation ernst meint, seine Schuldigkeit, so fürchten wir die Anschläge der Innungsmeister nicht im Geringsten. Was auch kommen möge, deutsche Kollegen, seid auf der Hut. Halte treu zu Eurer Organisation, denn sie bietet Euch den im Kampfe mit allen feindlichen Elementen erforderlichen Schutz und Rückhalt, und ist jederzeit im Stande, Eure Berufsinteressen nach jeder Seite hin zu wahren.

Hoffen wir allesamt, daß unsere Organisation auch im neuen Jahre, wie im alten, erfreuliche Fortschritte macht, und helfe jeder Einzelne von uns zu ihrer Erstärkung mit beitragen. Mit diesem Wunsche überschreiten wir die Schwelle des alten Jahres und begrüßen das Jahr 1899 als Jahr des Kampfes und des Sieges.

Profit Neujahr!

### Geschichtliches vom Generalstreik.

u. Der Pariser Generalstreik, der im Oktober d. J. so unvorbereitet zum Ausbrüche und eben so schnell wieder zum Zusammenbrüche kam, hat die Geschichte eines vollen Jahrzehnts hinter sich, die um so interessanter ist, als sie über die Streitigkeiten innerhalb der französischen Arbeiterbewegung vertholose Einblicke gewährt. Bereits auf dem dritten Gewerkschaftskongreß zu Bordeaux (Oktober 1888) trat diese

Forderung, von Guesdisten vertreten, welche damals noch keine politischen Erfolge errungen hatten und durch wirtschaftliche Propaganda auf die Gewerkschaften Einfluss zu erlangen hofften, hervor. Man sah im Generalstreik „das einzige Mittel, um die jetzige Gesellschaft in ihren Grundfesten zu erschüttern. Die alte revolutionäre Methode der Barricaden, der Insurrektion war, außer daß sie sich unwirksam erwies, infolge der vervollkommenen Waffen der modernen Armeen unmöglich. Der Generalstreik sollte die Revolution der gekreuzten Arme sein!“ Der vierte Kongress zu Calais (Oktober 1890) erkannte ebenfalls im Generalstreik die letzte Zuflucht der Revolution; aber nur eine einzige Korporation komme dabei in Betracht, die das industrielle Brot, die Kohle liefert. Der nächste internationale Bergarbeiterkongress wollte aber zum internationalen Grubenstreik nur als letztes Mittel greifen, wenn alle parlamentarischen Aktionsmittel erschöpft sind, hatte aber keine Lust, mit dem Generalstreik revolutionäre Experimente zu machen. Im Jahre 1891 lehnte der Brüsseler Kongress den Antrag Nieuwenhuis (Militärsstreik) ab; die Begründung, daß der Generalstreik überflüssig sei, wenn das Proletariat die Macht habe, ihn zu unternehmen — noch mehr aber die eigenen politischen Erfolge im Jahre 1892 bewogen die Guesdisten, dieses Mittel als utopisch zu erklären und statt dessen ihre Taktik auf die Eroberung der politischen Macht zu richten. Die Gewerkschaften dagegen in ihrem Misstrauen gegen die „Politiker“ wollten nunmehr erst recht auf rein wirtschaftlichem Wege die Revolution verwirklichen und hielten am Generalstreik fest. Seitdem datiren die Spaltungen der französischen Gewerkschaften über diese Frage der Taktik. Im Jahre 1892 beschloß der Guesdistenkongress zu Marseille gegen, der Gewerkschaftskongress am gleichen Orte und der Kongress der Arbeitsbörsen zu St. Etienne zu Gunsten des Generalstreiks, d. h. erst beschloß ihn der Gewerkschaftskongress und dann wurde dieser Beschuß vom politischen Kongress wieder aufgehoben mit der Begründung, daß der 1. Mai Gelegenheit gebe, über die Möglichkeit des Generalstreiks Erfahrungen zu sammeln.

Im Jahre 1893 verlangte der Kongress der Arbeitsbörsen zu Toulouse die Einberufung eines allgemeinen Kongresses behufs Bereitstellung des Generalstreiks. Er tagte im Juli 1893 zu Paris und beschloß am Tage nach dem gewaltsamen Schluß des Pariser Arbeitsmarktes durch Dupuy eine Fragebogenenquete behufs Eintritt in den Generalstreik, die aber nicht zur Durchführung gelangte. Kurz danach verwarf der internationale Sozialistische Kongress sowohl den Weltstreik, als auch den nationalen Streik aller Industrien und hielt nur den allgemeinen Streik einzelner Berufe für durchführbar und Erfolg versprechend. In diesem Sinne verwarf der Guesdistenkongress zu Nantes (September 1894) auf's Neue den Generalstreik; der nachfolgende Gewerkschaftskongress dagebst aber lehrte sich nicht daran und stellte den Beschuß mit 63 gegen 36 Stimmen wieder her, zugleich die Gründung eines Organisationscomités empfehlend, dem 20 p. 100 aller für Streiks gesammelten Geldern überwiesen werden sollten. Der nächste Kongress zu Limoges (September 1895), als erster Kongress der „Föderation der Arbeit“, machte das Generalstreikcomité zur ständigen Einrichtung und ermächtigte die 20 prozentige Streiksteuer auf 10 p. 100, da viele Gewerkschaften den Beschuß umgingen und die Streikenden direkt unterstützten. Der internationale Londoner Kongress (1896) sollte ein neues Machtwort wegen der französischen Streitigkeiten sprechen, wobei die Guesdisten die Gewerkschaften als anarchistisch brandmarkten. Der Londoner Kongress überließ die Streitigkeiten den Franzosen selbst und verwies von Neuem den internationalen Generalstreik, machte dagegen die Frage der Ausdehnung des Streiks auf ganze Industrien oder Länder vom Umfang der gewerkschaftlichen Organisation abhängig. Auch dieser Beschuß ließ an Rücksicht zu wünschen übrig; der Mann Guérard, Leiter des Eisenbahner-Syndikats und glühender Anhänger des Generalstreiks, berichtete auf dem achten Gewerkschaftskongress zu Tours (September 1896), daß sich der Londoner Kongress zu Gunsten des nationalen Generalstreiks ausgesprochen habe. Hier kam es nochmals zu schieren Auseinanderstellungen; die Anhänger des Generalstreiks, einnehmend, daß mit den geringen Frabes nichts zu erreichen sei (von 1894—1896 waren auf Fr. 329,75 und 401,75 eingezahnt) verlegten ihre Taktik lediglich auf die Propaganda für die Idee des Generalstreiks, hoffend, daß es nur der Aufschwung bedürfe, um die Arbeitermassen gegebenenfalls in den Kampf jüden zu können. Dazu wurden die Beiträge auf 5 p. 100 der Streikbeiträge herabgesetzt, obwohl Guérard das notwendige Budget zur Agitation selbst auf jährlich Fr. 10 000 erhöhte. Man rief ihm entgegen, daß die Gewerkschaften ja

sie selbst nur eine Handvoll Arbeiter vertreten, daß von 542 500 Arbeitern der organisierten Berufe nur 28 582 Mitglieder, und davon nur 12 659 als zahlende, den Syndikaten angehörten — daß in Frankreich auf 3 000 000 Arbeiter 10 000 000 Bauern kämen und die Letzteren nie für den Generalstreik zu gewinnen wären — daß derselbe unter solchen Umständen ein Hirnspinn sei. Die Anhänger dieser Idee setzten diesen die Logik entgegen: „Was wollt Ihr sonst erreichen? Die partiellen Streiks gehen verloren, weil sie die Arbeiter vereinzen, und die Militärmacht sie einschüchtert. Der Generalstreik werde kurz und überwältigend sein und eine Unterdrückung unmöglich!“ Man wies auf die Erfolge in der belgischen Wahlrechtskampagne, vergessend, daß Belgien kein moderner Militärstaat und daß es sich um eine allgemeine volkshumane Forderung handelte. Die Idee und Propaganda des Generalstreiks wurde schließlich mit allen gegen vier Stimmen angenommen, und der 1897er Kongress zu Toulouse beschloß in gleichem Sinne. In Bezug auf das Vorgehen hatte man aber seit Calais 1890 die Taktik geändert; an Stelle der unglücklichen Grubenarbeiter sollten die Eisenbahner die Pioniere der Revolution sein, da der Verkehr die Lebensader der bürgerlichen Gesellschaft verkörpert. Der Leiter der Eisenbahner, Guérard, hielt selbst an dieser Priorität fest und vermaß sich, mit 100 beherzten Männern die Schienen aufzureißen und die zum Schutz der Bahnen gesandten Truppen zu zerstreuen. (Diese Illusion ist freilich durch den letzten Eisenbahnerstreik kläglich zerstört worden.) Der 1896er achte Eisenbahnerkongress beschloß, über den Eintritt in den Generalstreik, als Antwort gegen die Antistreikvorlage Merlin-Trariena's, ein Comité von 25 Personen entscheiden zu lassen, und der 1898er neunte Eisenbahnerkongress gab Guérard die Vollmacht, an die Eisenbahngesellschaften ein Ultimatum zu richten und nach dessen Ablehnung den Streik zu erklären.

So lag die Situation, als der Pariser Erdarbeiterstreik mit 12- bis 15 000 Ausständigen, die die vom Pariser Magistrat für Submissionen vorgeschriebenen Mindestlöhne (60 Cts. pro Stunde) verlangten, ausbrach. Magistrat und Generalrat des Seinedepartements unterstützten die Streikenden mit Fr. 20 000 bzw. 10 000 und schlugen ein Schiedsgericht vor, dem sich die Unternehmer nicht unterwarfen. Bereits hatte der Streik eine Reihe verwandter Berufe (Maurer, Steinarbeiter Demolisseure etc.) ergriffen und war auf 30 000 Personen angewachsen — als sich auch der übrigen Berufe eine ungeheure Erregung bemächtigte, die gesteigert wurde, als die Regierung, infolge Streitigkeiten zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, die Baupläne militärisch besetzen ließ. Überall erkannte man dem Streik eine generelle Bedeutung zu und erachtete den Moment als besonders günstig, da das radikale Ministerium, vom Generalstab und von den Arbeitern zugleich bedrängt, um so leichter Konzessionen machen mußte. So traten circa 50 Berufe, die Möbeltischler, Bildhauer, Steinmeier, Gipser, Schlosser, Dachdecker, Säger, Mechaniker etc. in den Streik; die Metallarbeiter und Eisenbahner erklärten den Streik über das ganze Land. Die Letzteren waren freilich aug' direkt verauslaut durch die Provokation der Eisenbahngesellschaften, die an Stelle ihrer streikenden Erdarbeiter Bahnhofs zum Streikbruch kommandirten. Ehe Guérard zum Streik riet, befragte er noch einmal alle lokalen Gruppen seines Syndikats; es stimmten zwölf für und elf gegen denselben, und er proklamierte denselben in der Hoffnung, daß der allgemeine Ausbruch die Wankenden mitreißen werde. Er sah sich jedoch schämlich getäuscht. Mehrere Gegengesellschaften erließen Abweigungsverkündigungen und die Beileidigung war sehr minimal; die Gesellschaften hatten sich vorher militärischer Hilfe versichert und ließen Schienenwege und Bahnhöfe besetzen, und der Betrieb wurde fast ganz zerstört.

Bereits am zweiten Tage mußte das Syndikat ein Eingangsamt anrufen, noch ehe der Ausstand eigentlich im Gange war, und so endete der seit Jahren vorbereitete Eisenbahnerstreik mit einem völligen Mißerfolg, der schließlich zur Abdankung des Syndikatsleiters führte und die Organisation auf Jahre hinaus lähmten dürfte. Auch die übrigen Berufe hatten wenig Glück, mit Ausnahme der Erdarbeiter, denen der Pariser Magistrat durch ein Ultimatum an die Unternehmer, entweder die Arbeiter einzufallen oder die Folgen der Beitragsverzögerung in vollem Umfang zu tragen, einen ehrenvollen Sieg ermöglichte. Die anderen Berufe hatten ein Generalstreikcomité gewählt und stellten die Forderung eines gesetzlichen Mindestlohnes auf, sondern aber damit beim Ministerium nicht das geringste Entgegenkommen. Vielmehr zog die Regierung immer mehr Militär in Paris zusammen,

was zu den schlimmsten Beschwichtigungen Anlaß gab. Es durchschwirrten Gerüchte von Staatsstreich gefüllten des Generalstabes die aufgeregte Atmosphäre; die Existenz der Republik schien gefährdet, die Säbeldictatur lag greifbar vor Augen, und wenn es zum Kampfe gekommen wäre, so hätten allerdings die Generalstäbler die besten Chancen für sich gehabt. Deshalb boten die radikalen und sozialistischen Politiker Alles auf, um die Differenzen beizulegen, und das Ultimatum des Pariser Magistrats war eine rettende That. Freilich war damit den anderen Berufen nicht geholfen, aber nachdem die Erdarbeiter wieder eingestellt waren, lichteten sich auch die Reihen der übrigen Berufe und am 17. Oktober wurde das Zentralcomité aufgehoben.

So war das erste Debüt eines allerdings unvorbereiteten und in der Hauptsache lokal gebliebenen Generalstreikes ein erfolgloses, und der Ausgang wäre ohne das Eingreifen des Pariser Magistrats noch übler gewesen. Und dieses Ende — trotz der Herrschaft eines radikalen und bis zu einem gewissen Grade arbeiterfreundlichen Ministeriums und trotz dessen Bedrängnis zwischen zwei Feuern. Freilich erwies sich dieses Ministerium zu schwächlich, um sich selbst und die Republik gegen den Militärlüngel zu schirmen; im Augenblide der Gefahr mußte der Kampf abgebrochen und dieselbe Regierung gegen die viel schlimmere Reaktion geführt werden. Aber wäre ein reaktionäres Kabinett, wäre Dupuy bereits am Ruder gewesen, er hätte viel weniger Federlebens gemacht und mit Wollust die Ehre der angegriffenen Armeen in Arbeitersblut reingewaschen. Der Generalstreik wäre brutal niedergeschlagen, unterdrückt worden, und die Folgen für die französische Gewerkschaftsbewegung wären unabsehbar gewesen.

Die deutschen Arbeiter, die im Allgemeinen nüchtern und kühn überlegender handeln, aber auch über weit bessere Organisationen verfügen, als die französischen, haben für den Generalstreik aller Beruf nie Sympathie übrig gehabt, nachdem schon die beruflichen Generalstreiks meist erfolglos verlaufen sind. Die Bergarbeiterstreiks von 1889 und 1892/93, der Buchdruckerstreik von 1891/92 und der große Konkurrenzarbeiterstreik, nicht minder auch der Hafenarbeiterstreik beweisen, daß die bisherigen Organisationen, selbst gut gerüstete, wie der Buchdrucker-Verband, den Ansprüchen solcher Massenstreiks nicht gewachsen sind, und daß selbst die enormste Opferwilligkeit keinen Erfolg verbürgte. Auch der englische Maschinenbauerausstand bestätigt dies. Gerade die großen Massenstreiks schließen das Unternehmerthum zusammen, verleiten die Staatsgewalt zu unerhörten Eingriffen und Repressalien und erschöpfen binnen wenigen Wochen die Jahre lang gesammelten Fonds, wodurch die Gewerkschaften auf lange Zeit geschwächt werden. Mehr und mehr greift daher im deutschen Gewerkschaftsleben die Einsicht Platz, daß die Streiks für die Führer immer verantwortungsvoller werden und nur da durchzuführen sind, wo alle Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Wenn auch der Plan, die Streiks einer Zentralstelle und die Sammlungen einer Zentralstelle zu unterstellen, noch nicht verwirklicht werden konnte, so hat man doch allgemein die Notwendigkeit einer gewissen Regelung der Streiks anerkannt, und der Grundsatz, daß die Organisationen ihre Streiks möglichst aus eigenen Mitteln zu unterstützen und sich demzufolge vor unüberlegte Ausläufern zu hüten haben, gewinnt immer mehr an Ausbreitung. Diese Auffassung des Gewerkschaftslamps läßt der Generalstreikfee keinen Raum, und keine deutsche Gewerkschaft denkt daran, ihre Existenz dieser verzweifelten Taktik zu Liebe auf's Spiel zu legen. Sie kennen die Bereitwilligkeit des herrschenden Regimes, mit brutaler Gewalt einzuschreiten und die Entwicklung ganzer Jahrzehnte zu unterdrücken, und sie ziehen da Kleinkampf für die wirtschaftliche Hebung der Arbeiterklasse und die Eroberung der politischen Macht durch Ausnutzung des Koalitions- und Wahlrechtes dem zweckhaften va banque-Spiel des Generalstreiks vor. Wer eher zum Sieg gelangt, das wir die Zukunft lehren!

### „Schutz der Arbeitswilligen.“

Ein früheres Mitglied des Reichsgerichts äußert sich in einer Zeitschrift an die „Frankf. Rtg.“ über diese Frage in recht beachtenswerther Weise. Er weist zunächst auf den gegenüber der wiederholten und beiderdem Nachdruck verbliebenen gubernementalen Absicht, zum vermeintlich besten „Schutz der Arbeitswilligen“ die Strafandrohung des § 53 der Gewerbeordnung wesentlich zu verschärfen, gefäßten Nachweis hin, daß mindestens, was die Zahl der jenen gesetzlichen Schutz verlegenden Streikfälle anlangt, von einer Annahme der letzteren und einem dadurch bedingten Bedürfnis legislativer Änderungen nicht die Rede sein kann. Dann heißt es weiter:

„Der Versuch, diesen Nachweis zu entkräften, ist bisher von keiner Seite unternommen worden. Aber es wäre möglich, daß unsere grundsätzlichen Schutzwiderholungen überhaupt für gleichgültig erachtet und mit dessen ein folgendermaßen

argumentieren: Gleichviel, wie oft oder wie selten Arbeitswillige von Streikenden terrorisiert worden sind, jedes derartige Delikt ist an und für sich so ruchlos, daß es schlechterdings unterdrückt werden muß; das Strafmaximum von drei Monaten Gefängnis im § 158 der Gewerbeordnung ist hierfür unzureichend, deshalb muß es erhöht werden.

Aber selbst dieser Standpunkt ließe sich nur dann einigermaßen behaupten, wenn zwei Voraussetzungen zutreffen.

Zum Ersten müßten sich aus der Rechtsprechung der deutschen Strafgerichte thatächliche Belege dafür beibringen lassen, daß in zahlreichen Fällen auf das Strafmaximum des § 158 der Gewerbeordnung erkannt und dasselbe nur aus dem Grunde nicht übertritten worden ist, weil es eben das gesetzlich allein zulässige Strafmaximum war. Ich möchte behaupten, daß das gerade Gegenteil der Wirklichkeit unserer Strafpraxis trotz ihrer allen Streikdelikten außerst abholzen Tendenz entspricht. Insofern ausschließlich das Vergehen des § 158 der Gewerbeordnung in Frage war, sind die Gerichte bei Weitem in der Mehrzahl der Verurtheilungen erheblich unter dem höchsten Strafmaß der drei Monate Gefängnis verblieben. Wer die entgegengesetzte Behauptung wagt und damit Strafverschärfungen motivieren will, wird, was er behauptet, zu beweisen schuldig sein. Man darf gespannt sein, wie die immer noch in den Vorarbeiten befindlichen Motive des kommenden Gesetzentwurfs sich mit dieser Schwierigkeit abfinden werden.

Zum Zweiten aber soll man doch nicht so thun, als enthielte der § 158 der Gewerbeordnung das gesamme Musterzeug, das das geltende Strafrecht zum Schutze der Arbeitswilligen aufzuhalten vermag. Die Norm des § 158 der Gewerbeordnung verweist am Schluß selbst auf die allgemeinen Strafgesetze, die mit ihren härtesten Strafen daneben zur Anwendung kommen sollen. Nun ist aber die ganze Bestimmung des § 158 der Gewerbeordnung lediglich eine Unterart des gemeinen Nötigungsdeliktes, wie dasselbe im § 240 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht ist. Der ganze praktisch verschwindende Unterschied ist, daß, wo die allgemeine Norm "Gewalt oder Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen" als Nötigungsmittel verlangt, die Gewerbeordnung von "körperlichem Zwang", "Drohungen" im Allgemeinen, "Erverlegerungen" und "Berufserklärungen" spricht. "Körperlicher Zwang" und "Gewalt" sind vollkommen identische Begriffe, und da die Bedrohung mit "Erverlegerungen" oder Körperverlegerungen eine Bedrohung mit "Vergehen" im Sinne des Strafgesetzbuches darstellt, wird in der Praxis tatsächlich unter zehn Fällen von Delikten gegen § 158 der Gewerbeordnung neunmal gleichzeitig der § 240 des Strafgesetzbuches konkurriren, d. h. der Uebelthäter nicht mit drei Monaten, sondern mit einem Jahre Gefängnis bedroht sein. In den meisten Fällen genügt aber den Gerichten die Strafhöhe des § 158 der Gewerbeordnung, und deshalb lassen sie die Konkurrenz des § 240 des Strafgesetzbuches bei Seite.

Indessen sind wir auch unter Heranziehung der leicht bezeichneten Strafbestimmung mit dem Inventar der schon heute vorhandenen Repressionsmittel zum Schutze der Arbeitswilligen längst nicht zu Ende. Liegt überhaupt einmal ein wirklich schwerer und gefährlicher Fall der Terrorisierung eines Arbeitswilligen durch Streikende vor, dann wird es regelmäßig nicht bei bloßer Bedrohung mit Bekleidungen und Gewalttätigkeiten verbleiben, sondern es werden Körperverlegerungen leichter und schwerer Art und Erverlegerungen thatächlich verübt werden sein. Alsbald treten gegen den Delinquenter neben § 158 der Gewerbeordnung und neben § 240 des Strafgesetzbuches auch noch die Strafbestimmungen der §§ 185 ff., 228 ff. des Strafgesetzbuches in Wirklichkeit, das heißt: er hat je nach Lage des Falles Strafen bis 5 Jahre Gefängnis, ja im Falle schwerer Körperverlegerung selbst Zuchthaus zu gewärtigen. Sollte das alles wirklich noch nicht genügen?

Wer bei einiger Kenntnis des heutigen Strafrechtes trotzdem dabei verbleibt, dasselbe biete keine genügenden Waffen zur Repression von Nötigungen und Vergehnissen, hat die Vermuthung gegen sich, daß es sich für ihn nicht sowohl um die Verhinderung des Terrorisirens der Arbeitswilligen, als vielmehr um das Terrorisiren der Streikenden durch möglichst drakonische Strafandrohungen handelt. Es sind die Streiks selbst, denen man zu Leibe will. Aus der Welt schaffen läßt sich nun doch einmal die offenkundige Thatfrage nicht, daß von entscheidender Stelle das "Anreizen" zum Streik für einen schwächeren, des Buchhauses würdigeren Frevel erklart worden ist, als die Vergehnisse gegen Arbeitswillige. Ohne gegenseitiges Zureden, Auffordern, "Anreizen" ist es aber undenkbar, noch irgend eine gemeinsame Arbeitseinstellung vorzubereiten, zu Stande zu bringen, aufrecht zu erhalten. Mit dem direkten oder indirekten Verbot derartiger Probationen zum Streik fällt daher nochwendig auch § 152 der Gewerbeordnung, der alle "Verabredungen und Vereinigungen befußt Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit", grundsätzlich als durch die den Arbeitern garantirte Koalitionsfreiheit geschützte straflose Handlungen deklariert hat. Will man diese Koalitionsfreiheit gleichfalls einschränken, warum spricht man das nicht offen aus? Es würde die öffentliche Diskussion erheblich vereinfachen. Statt dessen aber fortgesetzt von "prinzipieller" Ausrechterhaltung der Koalitionsfreiheit reden und sie doch öffentlich auf allen Umwegen verkürzen und praktisch wertlos machen wollen, das drückt den geizgebarenen Tendenzen den Stempel der Zweideutigkeit auf. Nur man kann noch von Zeit zu Zeit hören, wie unentwegt an der "Fortentwicklung" der Sozialgesetzgebung gearbeitet werde — zu welcher Gesetzgebung § 152 der Gewerbeordnung zweifellos mit gehört — so wird einem hollende Übel zu Muthe!

Durch diese zutreffenden Ausführungen eines unparteiischen Dritten werden unsere freikonservativen, konservativen, national-liberalen und sonstigen Scharfmacher sich nicht abhalten lassen, noch wie vor zu versichern, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter — an dem der Unternehmer wird ja zweifellos nicht gerüttelt werden — durch den Schutz der Arbeitswilligen nicht beeinträchtigt werde; an der nötigen Partei Unparteilichkeit mangelt es ihnen ja nicht.

Leider son, wie verlaufen die Vorlage über den Schutz der Arbeitswilligen noch so tief in den Vorstadten jeder,

dass es eingerathen zweifelhaft sei, ob sie vom Reichstag in dieser Session noch verabschiedet werden könne.

Letzteres können wir kaum glauben. Ausdrücklich ist in Döhnhausen gefragt worden, daß die betreffende Vorlage noch in diesem Jahr den Volksvertretern zugehen werde, und an einem Kaiserwort soll man nicht drehen und deuten. —

## Mündschau.

**Berufsvereine hat der Bundesrat nicht auf der Rechnung.** Bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs am 16. Dezember 1896 war im Reichstage die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Rechtsverhältnisse der Berufsvereine für das deutsche Reich baldhunächst einheitlich geregelt werden. Der Bundesrat pfeift eben auf die Wünsche des Reichstages, denn er beschloß, der Resolution keine Folge zu geben. — Das ist Sozialpolitik in einem Lande, dessen erster Beamte lieber auf den Saujagd ist, als im Reichstage.

**Das Lehrlingswesen der Berliner Innungen.** Von den 67 Innungen, die Ende 1897 hier bestanden, hatten 61 mit zusammen 19 479 Mitgliedern (Meistern und Witwen) 9549 Lehrlinge, das macht auf je 10 Mitglieder rund 5 Lehrlinge. In den einzelnen Innungen war natürlich das Verhältnis der Lehrlingszahl zur Mitgliederzahl verschieden, in manchen kleiner, in anderen größer, in mehreren sogar erheblich größer. Mehr Lehrlinge als Mitglieder (Witwen mitgerechnet) fanden sich in 9 Innungen. Es kamen nämlich auf je 10 Mitglieder: bei den Lackern rund 11 Lehrlinge, bei den Bau-, Maurer- und Zimmermeistern 13—14, bei den Töpfern 14—15, bei den Schlossern rund 18, bei den Feuerhauern 25, bei den Gelb-, Kunst- und Metallgiessern rund 36 (wirkliche Zahlen: auf 59 Mitglieder 212 Lehrlinge), bei den Buchdruckern 45—46 (wirkliche Zahlen: auf 182 Mitglieder 604 Lehrlinge), bei den Musikmeistern der Innung "Harmonia" 149 (wirkliche Zahlen: auf 20 Mitglieder 298 Lehrlinge). So steht es um die Lehrlingsausbildung durch die Innungen!

Die Aufwendungen der Innungen für das Lehrlingswesen sind bekanntlich u. a. sehr gering. Von den 61 Innungen mit Lehrlingen hatten 54 aus 1.111 Lehrlingswesen eine Einnahme von zusammen M. 27 694 (Gehülfen für Einschreiben, Ausküsse, Brüderungen etc.) und machten 44 für das Lehrlingswesen eine Ausgabe von zusammen M. 27 489 (Fachschulen, Lehrlingsprüfungen und Lehrlingsbriefe), ungerechnet den auf das Lehrlingswesen fallenden Anteil an den allgemeinen Verwaltungskosten, der nicht festzustellen ist. Die Gesamtheit der Innungen hat also für das Lehrlingswesen, wenn von dem Anteil an den allgemeinen Verwaltungskosten abgesehen wird, nicht nur nichts beigebracht, sondern dabei sogar noch etwas erübrig. Die höchsten Einnahmen aus dem Lehrlingswesen hatten: die Schlosser M. 8860 (das ist mehr als die Hälfte der sich auf M. 7169 belaufenden gesamten Einnahmen dieser Innung!), die Tischler M. 3116, die Buchdrucker M. 2510, die Maler M. 2239, die Tapezierer M. 2157, die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung M. 1974 usw.; die höchsten Ausgaben: die Bau-, Maurer- und Zimmermeister M. 2223, die Bäckerinnung zu Berlin M. 1885, die Maler M. 1835, die Tischler M. 1700, die Buchdrucker M. 1569, die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung M. 1466 usw. Von den 61 Innungen, welche Lehrlinge beschäftigten, hatten vierneider Einnahmen noch Ausgaben auf einem Gebiet. Einem Zuschuß für ihre Lehrlinge brauchten nur 27 Innungen zu leisten, den höchsten die Bau-, Maurer- und Zimmermeister mit M. 1580, die Gastwirth mit M. 1140, die Droguisten mit M. 1063 usw. 30 Innungen hatten dabei sogar noch einen Überschuß, den höchsten die Schlosser mit M. 3165, die Tischler mit M. 1416, die Tapezierer mit M. 1047 usw. Wirklich eine sehr reizvolle Lehrling-Ausbildung.

**Eine anerkennenswerthe Maßnahme zum Schutze der Bauarbeiter hat die anhaltische Regierung getroffen.** Am 12. Dezember ist nachstehende landespolizeiliche Verordnung erlassen worden:

§ 1. Bei dem inneren Ausbau von Gebäuden, insbesondere bei Neubauten, dürfen während des Winterhalbjahres länger andauernde Arbeiten nicht vorgenommen werden, wenn nicht die Thür- und Fensteröffnungen so verdeckt oder geschlossen sind, daß durch dieselben ein Lufzug nicht stattfindet.

§ 2. In Räumen, in denen offene Coaksfeuer ohne vollständige Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere Räume, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen und dürfen nur vorübergehend von den die Coaksfeuer beachtigenden Personen betreten werden.

§ 3. Mit der Errichtung von Wohnhäusern und anderen größeren Bauwerken im Hoch- und Tiefbau darf niemals früher begonnen werden, als bis eine geschlossene Bedürfnisanstalt möglichst abgelegen von der Straße auf dem Bauplatz errichtet ist; hierzu darf nur abgehen werden, wenn sich in der Nähe der Baustelle eine Bedürfnisanstalt befindet, deren Benutzung für die Bauarbeiter gesichert und von der Ortspolizeibehörde gestattet ist.

§ 4. Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu M. 30 oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

**Freiheit der Wissenschaft.** Dr. Hans Delbrück, Herausgeber der "Preußischen Jahrbücher", hat es gewagt, die Kölner'sche Ausweisungspolitik in Norddeutschland beim rechten Namen zu nennen, d. h. eine Regierungsmaßnahme für unerhört zu erläutern. Das ist einem Staatsbeamten aber nicht erlaubt, denn Staatsbeamte dürfen gar keine Meinung haben oder nur die der Regierung. Gegen Dr. Delbrück ist nun wegen seiner freimüthigen Kritik an der Kölner'schen Gewaltpolitik das Disziplinarverfahren eingeleitet. Die "Hilfe", das Organ der Nationalsozialen, schreibt über diese Maßnahme: Wer darf nun eigentlich noch etwas sagen? Der erste Geschichtsprofessor an der größten deutschen Universität wird wegen allzu großer Offenheit vor ein Gericht gestellt und der "Reichsanzeiger" verkündet der Welt diese deutsche Großthat. Da soll doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen! Sind wir noch ein Volk, in dem das Denken und Reden erlaubt ist? So aber muss es kommen, damit die Schlafmücken aufwachen. Es soll nur noch viel mehr darum gehen! Es sollen noch viel braveren Professoren gequält werden; es sollen Verwarnungen fliegen und Schäfer vornehmen werden, das wird gut wirken. Durch j. de Dinge wird

das Gewissen der Gelehrten aufgeschüttelt und sie fangen an, sich mit der Massen verbunden zu fühlen, die auch nicht reden darf, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Darauf, ob man mit Delbrück in der Dänenfrage übereinstimmt, kommt es jetzt gar nicht an. Jedenfalls ist er berechtigt, zu sagen, was er gesagt hat. Er ist jetzt an der Reihe. Wen trifft es dann? Wie wäre es jetzt mit einem von allen deutschen Professoren unterschriebener Protest? Giebt es dazu genug mutige Leute?

Der Theologieprofessor Kastan äußerte sich in ähnlichen Sinne wie Delbrück. Ob ihn das gleiche Gesicht treffen wird?

**Eine Konsumstatistik der Arbeiter Nürnberg's** plant seit langer Zeit das dortige Arbeitersekretariat. Sie soll eine Ergänzung der schon aufgenommenen Lohnstatistik werden, sie soll zeigen, wie weit der in Geld ausgedrückte Lohn zur Verdienstgung des notwendigen Lebensunterhaltes aufgereicht hat, wie auch bei vielleicht anscheinend hohen Gehaltsniveauen Meister bleiben müssen; sie soll erweisen, wie stark die Belastung der Arbeiter durch die nicht direkt dem Steuerzahler, sondern indirekt an den Kaufmann zu erlegende Steuer ist; sie soll den Arbeiter und seine Frau belehren über die Verteilung ihrer Einnahmen auf die verschiedenen Ausgabeposten, über das Verhältnis seiner Erfordernis für Wohnung, Kleidung, Nahrung, Neuanschaffung, Steuern, gelehrte Fortbildung usw. usw. Möglicher ist eine solche Statistik durch einfache, aber freilich ganz genaue Aufschreibung jedes einzelnen Einnahme- und Ausgabepostens Tag für Tag. Die hierzu nötigen Einschreibebücher wird das Arbeitersekretariat liefern. Der mit der Verarbeitung des Materials betraute Beamte des Arbeitersekretariats wird zur strengen Geheimhaltung der Aufzeichnungen verpflichtet sein. Das Nürnberger Arbeitersekretariat hat schon auf anderen Gebieten gezeigt, wie werthvoll eine solche Einrichtung sein kann, durch diese neue Aufgabe erwirkt es sich ein neues außerordentliches Verdienst um die Arbeitersache.

**Welch' ansehnliche Profite** die Kapitalisten dem Fleische ihres Arbeiters verdanken, zeigen folgende Beispiele: Die Leipziger Pianofortefabrik Gebrüder Blümnermann Aktiengesellschaft in Leipzig-Mölkau, die Aktiengesellschaft für Kartonagenindustrie in Dresden, Lauchhammer, vormals Gräßl Einsiedel'sche Werke in Niesa, die Chemnitzer Maschinenfabrik vormals Blümnermann, die Kalioppe Mühlwerke Aktiengesellschaft in Leipzig, die Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund und die Germania-Brauerei in Dortmund waren 12 p. pt. ab. Die Flensburger Schiffbaugesellschaft zahlte 18 p. pt., die Dresdener Preßhefen- und Kornspiritusfabrik 13 1/3 p. pt., die Löwen-Brauerei vormals Peter Obernd in Dortmund und die Berlin-Anhalter Maschinenfabrik 13 1/2 p. pt. Die Sächsische Bronzwarenfabrik vormals Seifert in Wurzen, die Maschinenfabrik Kappel und die Dresdener Gardinen- und Spitzenmanufaktur brachten 14 p. pt. Die Eschbach'schen Werke in Dresden, die Leipziger Vereinsbrauerei, die Bitterauer Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals Kleyer & Co., die Aktiengesellschaft Formeisen-Walzwerk L. Mannstadt & Co. in Ralf, der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, sowie die Westfälischen Stahlwerke waren 15 p. pt. ab, die Leipziger Bank 15 1/2 p. pt., die Deutsche Spiegelfabrik Leipzig-Lindenau 16 p. pt., die Sächsische Gußstahlfabrik Oßhain bei Dresden und die Dortmunder Union-Brauerei 18 p. pt., die Aktien-Brauerei in Dortmund und die Hannoversche Maschinenfabrik vormals G. Eggersoff 20 p. pt., die Vereinigten Gummifabriken Harburg-Wien 24 p. pt., die Eisenhüttenwerke zu Tanne i. H. sowie die Brauerei Ponarth in Königsberg i. Pr. je 25 p. pt., die Baumwollspinnerei Mittweida 25 p. pt., die Burgher Hütte 55 p. pt., die Gasglühlampen-Gesellschaft Auer 80 p. pt. und die Dresdener Aktien-Gigoriens- und Kaffee-Surrogatfabrik konnte ihren Aktionären sogar eine Dividende von 72 p. pt. zahlen.

## Bekanntmachungen der Gauvorstände.

### 2. Gau. Vorort Stettin.

Da mit dem Schluß dieses Jahres die Abrechnung und der Bericht über die Thätigkeit des Gauvorstandes an den Vorstand erfolgen muß, so erfüllen wir die Verwaltungsstellen, so schnell wie möglich über die Situation am Orte dem Gauvorstande Mittheilung zu machen. Wir haben schon einmal darüber erfuhr, aber noch keine Antwort erhalten, sowie auf schriftliche Aufforderung fast nichts sagenden Bescheid. Wir können doch nicht annehmen, daß aus lauter Begrenztheit der Pflicht nicht nachgekommen wird. Folgende Bahnhöfe: Stolp, Goldberg, Schwedt a. d. O., Stargard, Cöslin haben bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Der Gauvorstand ist der Ansicht, daß diese paar Zeilen genügen werden, um die Bahnhöfe an ihre Pflicht zu erinnern und umgehend dem Gauvorstande Mittheilung zutun zu lassen, wie die Lage der Kollegen am Orte ist. Mit kollegialen Gruss.

H. Küsel, Stettin, Pionierstraße 68.

### 13. Gau. Vorort Braunschweig.

Laut Beschluss des Gauvorstandes und der Verwaltung findet die Gaukonferenz am Sonntag, den 8. Januar 1899, Morgens 11 Uhr, in Goslar am Harz, im Lokal des Herrn Voigtmann, Münzstraße, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Gauvorstandes über seine Thätigkeit im Jahre 1898. 2. Bericht der Verwaltungsstellen über die örtlichen Verhältnisse. 3. Wie betreiben wir am erfolgreichsten unsere Agitation? 4. Die nächste Konferenz resp. Gautag. Wir erfüllen nun die Ortsverwaltungen, die Wahl der Delegirten vornehmen zu lassen, damit jede Bahnhöfe vertreten ist. Einige Anträge bitte baldigst beim Unterzeichneten einzufinden. Als Erinnerungszeichen beim Eintreffen in Goslar ist die "Holzarbeiter-Zeitung" sichtbar zu tragen.

Mit kollegialen Gruss.

J. A. Alfred Bartels, Kreuzstr. 115, Braunschweig.

### 23. Gau (Württemberg).

Wir haben bei unserer bisherigen Agitation die Erfahrung gemacht, daß man in den kleineren Städten und Landorten sich öfters der Ansicht hingiebt, die gewerkschaftliche Organisation sei nur für die Großstädte von Nutzen und Vortheil. Das ist eine irgende ist, beweisen uns verschiedene Thatsachen der jüngsten Zeit. In Blochingen ist eine gehörige Wahlung

fabrik. Beim Fabrikanten war es periodische "Sitte", die Auffordröhne zu kürzen. Da nun die Arbeiter, trotz angestrengter Arbeit, mit sehr wenig Geld nach Hause mussten, wurden sie auf die Organisation aufmerksam, organisierten sich, stellten an ihren Unternehmer Forderungen, und siehe da, diese Forderungen wurden billigt. Würden nun sämtliche Arbeiter dieser Fabrik organisiert sein, müsste sich das Arbeitsverhältnis noch bedeutend zu Gunsten der Arbeiter verbessern. Ein anderes Beispiel haben wir an Laupheim. Die dortige Werkzeugfabrik wurde vergrößert und suchte der Unternehmer aus diesem Grunde Arbeiter im "Stuttgarter Tagblatt". Wir haben Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß Arbeiter aus obigen Gründen gefeuht werden; die Kollegen aber bleiben nur kurze Zeit dort, da das Arbeitsverhältnis sehr ungünstig ist. So lange die Unternehmer auf dem Lande nicht bessere Löhne zahlen, wird dem oft bestagten Mangel an Arbeitskräften nicht abgeholfen werden. Thatsache ist, daß die Verhältnisse der Kleinstadt durch die Großstadt beeinflußt werden. Werden hier M. 8 Tagelohn bei zehntägiger Arbeitszeit bezahlt, muß dort bei elfstätigiger Arbeitszeit ganz bestimmt für M. 2 gearbeitet werden. Je besser die Verhältnisse in der Großstadt, desto größer der Arbeitermangel bei schlechten Verhältnissen auf dem Lande. Jede Verbesserung in der Großstadt kommt dem flachen Lande dadurch zu Gute, daß die Arbeitsverhältnisse durch diese Verbesserung günstig beeinflußt werden müssen. Würde sich der Unternehmer nicht bequemen, bessere Löhne zu zahlen, würden ihm die Arbeiter wie in Laupheim einfach davon laufen. Diese Beispiele könnten ganz bestimmt noch vermehrt werden.

Darum, Ihr Holzarbeiter auf dem Lande, rügt diese Thatsachen aus, geht hinein in die Organisation! Je kräftiger die Organisation, desto besser kann Ihr die Verhältnisse zu Euren Gunsten ausnutzen. Viel ist in unserem Gau schon gethan worden, noch mehr aber muss geschehen. Die Arbeit ist nicht nur die Schöpferin aller Reichtums, sondern auch aller Macht. Alle Macht ruht in der Arbeit und in den Arbeitern. Leider schlummert sie. Es gilt, die Schläfrigen zu wecken, die Unbewußten zum Bewußtsein zu bringen und die zum Bewußtsein Gebrachten zu sammeln und zu organisieren. Dies ist unsere vornehmste Aufgabe. Ohne Organisation giebt es keine Macht. Darum muß unsere Lösung auch im neuen Jahre sein: Auf zur Organisation, auf zum Kampfe! Unter dieser Lösung werden wir weitere Erfolge erzielen. Organisation macht die Pläne unserer Gegner zu Schanden. Darum: Prost Neujahr!

Der Gauvorstand. G. Rauh.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

### An die Verbandsmitglieder.

Werte Kollegen! Die Zeitzhälften legen uns das Bedürfnis auf, an der Schwelle des Jahres Euch am dieser Stelle einige Worte der Mahnung und Warnung zuzutun.

Auf einen neuen Zeitschnitt erfolgreicher Tätigkeit kann unser Verband heute zurückblicken. Die Erfolge des Jahres 1898 stehen, auch dragefsig, hinter denen der Vorjahre nicht zurück.

Wir haben die Mitgliederzahl von 50 000 überschritten! Die erste Hälfte vom Hunderttausend ist voll. Um mehr als 8000 Mitglieder hat sich der Verband in diesem Jahre vergrößert, die Einnahmen an regelmäßigen Beiträgen pro Quartal nun über M. 20 000 vermehrt.

So sehr diese Thatsachen geeignet sind, uns froh zu stimmen, so können wir uns heute doch des Gefühls der Besorgnis nicht entweichen angefischt der allgemeinen Verhältnisse, die uns und den Verband umgeben.

Die Gegner auf allen Seiten sind noch weit rüdiger als unsere Kollegen. Das Unternehmerthum versteht seinen Einfluss drächtig zu fördern und macht denselben überall mit Gleich und brutaler Machtbegierde geltend. Jümer neue Unternehmerverbände bilden sich und die bestehenden wachsen an Macht und Einfluss. Das neue Handwerksgesetz wird auch sein Theil beitragen, den einseitigen Interessenstandpunkt der Meister zu festigen. Alle diese Unternehmervereinigungen richten sich gegen die Arbeiter und deren Organisationsbestrebungen. Die Verhältnisse in der Holzindustrie unterscheiden sich in diesen Beziehungen nicht von den allgemeinen. Auch unsere Fabriken und Meister haben eifrig gerüstet und geschaut gegen unseren Verband. Wo sich nur immer eine Gelegenheit bieten wird, werden wir auf einen wohl vorbereiteten Angriff von jener Seite zu reagieren haben.

Darum, Verbandsmitglieder, die Augen auf und stärkt auf Eure Schutzwehr, Euren Verband!

\* \* \*

Aber die Gefahren sind noch größer. Der Einfluss des Unternehmerthums hat es verdeckt, in Deutschland den Plan zu reifen, die Zunftklausur zu erneut gegen unsere Mitglieder zur Aussetzung zu bringen. Die Tage unseres Organisationsrechtes sind gezählt, wenn unsere Mitglieder sich nicht gegen diesen Plan auf's Auerhufe stellen!

Unser Verband hat keine Freude an den Streit. Aber die Streit sind keine in den nächsten Jahren für den Verband so gefährlich wie das tückische Feind! Mag die "Zentrale Zunftklausur" immer wieder freudigen Mitglieder als "Heilige der bürgerlichen Ordnung", einen Krebsleiden am Baume des Gewerbes" beginnen. Wenn die bürgerliche Ordnung in der schändlich ungeträchtig des Unternehmerthums besteht, wie sie unsere Mitglieder täglich an ihrem Leibe erfahren; wenn die bürgerliche Ordnung die möglich zu bestechende Freude, prächtige Herrschaft des Unternehmers über den Zentralen bringt; und wenn das Schafwerk nur mehr zu bestechen droht der Geister von der Großindustrie befießen

kann, dann ist unsererseits gegen das Urtheil der "D. L.-Btg." nichts einzuwenden.

Mögen die Unternehmer sich auf den Standpunkt wahrer Gerechtigkeit und Menschlichkeit stellen, dann werden die Streiks verschwinden. So lange aber Verhältnisse bestehen, wie sie jeder Einsichtige kennt und wie sie unsere letzte, demnächst zur Veröffentlichung gelangende Lohn- und Arbeitsstatistik wieder nachweist, und auf eine Rücksichtnahme der Unternehmer auf die Gesundheit und das Leben des Arbeiters mit seiner Familie nicht zu rechnen ist, so lange werden diese Zustände zum Streik anreizen und die Arbeitseinstellung oft zu einem Gebot menschlicher Pflicht, zur Kulturothwendigkeit machen!

Die Streikanreizung soll in Deutschland durch unerhörte Strafanwendung unmöglich gemacht werden. Aber nicht nur die Streikanreizung, sondern der Streik selber und die Organisation sollen getroffen werden, trotz aller gegenheiligen Behauptungen; darüber ist sich jeder ehrlich Urtheilende klar.

Schon zeigen sich die Vorboten dieses Kampfes gegen die Organisation in den Urtheilen unserer Richter, welche die Aufforderung zum Beitritt in den Verband als "Expresung" mit Monate langer Gefängnisstrafe belegen.

Unmögliches wird zur Möglichkeit und zur Thatsache gemacht.

Demgegenüber richten wir an Euch, Verbandsmitglieder, die Mahnung, nicht wankelmüthig zu werden, Euch nicht einschließen zu lassen! Allen Gesetzen zum Trotz muß Feder ausschalten, wenn unsere gerechte Sache nicht unterliegen soll! Und Feder muß das Bestreben zeigen, durch Werbung weiterer Mitglieder unsere Macht rechtzeitig zu vergrößern, weil dadurch zugleich unser Widerstand desto erfolgreicher wird.

Noch haben wir, wenigstens auf dem Papier, die Organisationsfreiheit in Deutschland. Nutzen wir sie auch aus, soweit es dem Einzelnen im Anschluß an die Gesamtheit möglich ist.

Wir mahnen Euch, Verbandsmitglieder, zu eifriger Agitation.

Ihr wisst, wie notwendig und nutzbringend der Verband für Euch ist. Verhütet, daß Euch dieser einzige Schutz genommen wird — was den gegnerischen Mächten gelingen würde, wenn nicht ein Feder von uns treu, mutig und opferfreudig noch mehr als seither seine Pflicht erfüllt.

\* \* \*

In vielen Orten rüsten die Kollegen auf das Frühjahr, den Versuch zu einer Verbesserung ihrer Lage zu machen. Der Verband wird überall da, wo es nötig und ein Erfolg möglich ist, hinter seinen Mitgliedern stehen, wie seither, so auch in Zukunft. Und die vollste Pflichterfüllung des Verbandsvorstandes sichern wir als selbstverständlich zu.

Möge auch kein Mitglied den Verband und seine Führerschaft im Stiche lassen, sondern mit Überzeugung und Begeisterung einstimmen in unserem Ruf:

Es lebe das neue Jahr des Kampfes!

Es lebe der Verband!

Stuttgart, am Jahresende 1898.

Der Verbandsvorstand.

### Korrespondenz.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend erucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

**Gartwangen.** Am Freitag, den 16. Dezember, wurde den Arbeitern der Badischen Uhrenfabrik durch die Lohnbücher die Mitteilung gemacht, daß eine zehnprozentige Lohnreduzierung auf neu anzuständige Partien eintrete. Der Abzug würde sowohl in der Uhrenmacherei wie Schreinerei für Affordarbeiter durchgeführt. Einigen Arbeitern, die deshalb vorsichtig wurden, bemerkte der Herr Direktor, daß dieses Jahr an die Aktionäre keine Dividende verteilt werden könnte, daß die Konkurrenz eine zu große sei und daß ja dies den Arbeitern gänzlich ausmache, sie sollten sich nur etwas rücker drehen müssen. Was der Abzug den Arbeitern ausmache, werden dieselben wohl am besten merken, aber jedenfalls halten es die Herren Aktionäre ohne Dividende immer noch besser aus, als die Arbeiter mit einem derartigen Lohnabzug. Letzterer ging auch glatt durch, es murkten wohl einige Arbeiter, aber zu einem Borgeben konnten sich dieselben nicht entschließen; da die Mehrzahl der Kollegen nicht organisiert ist, so war nicht viel zu machen. Das Gefühl geht gut, denn es wurden in letzter Zeit in verschiedenen Zeitungen noch Schreiner gezeigt, aber ohne Erfolg, da die Firma bekannt ist. Es wurde deshalb in der letzten Holzarbeiterversammlung beschlossen, die Sätze über die Schreinerei zu verbürgen. Wir ersuchen die Kollegen des Schwarzwaldes, den Zugang hier zu halten, namentlich von Verherrchen, wenn sie nicht in eine ungünstige Lage kommen wollen, denn die Lebensmittel sind hier sehr teuer und Wohnung sind nicht zu erhalten, außerdem auch sehr teuer. Es wird so kommen, daß diejenigen, die anderswo Arbeit finden, gehen, und die Anderen müssen sich eben Alles gefallen lassen, so lange sie sich nicht entsiedeln können, der Organisation beizutreten. Der Direktor ist, als ob er Leute genug befähige; wir wollen ja sehen und werden uns in einer der nächsten Räumern weiter mit der Sache beschäftigen.

**Garmisch.** In der am 17. Dezember tagenden Monatsversammlung referierte Kollege Gottfried aus München über Zweck und Nutzen der Gewerkschaft. Siebner Schleifer, wie die Organisationen in's Leben gerufen wurden und was die Arbeiter zu einer solchen Vereinigung veranlaßte. Er kam dann auf die zweiten Maßnahmen zu berichten und daß die Arbeiter trotz der bestehenden Zustände nicht begreifen wollten, daß mit einer kräftigen Organisation Dergleichen verhindern kann. Als Beweis für seine Erklärungen führte er England als Beispiel an, wie durch das energische Vorgehen der englischen Arbeiter bessere Arbeitsverhältnisse geschaffen wurden. Auch die Lage in Deutschland wußte G. in trefflicher Weise zu schildern. Bei dieser Gelegenheit kam er auf das neue Buchausgesetz zu sprechen, das natürlich auch wieder nur auf die Arbeitnehmer angewendet werden darf, obwohl die Arbeiter durch die bestehenden Gesetze ohnehin schon schwer genug getroffen werden. Zum Schlus kam er noch auf den letzten Münchener Schreinerstreit zu sprechen und zeigte, wie schmälich die "Arbeiterhugler" bei diesem Streit sich gezeigt haben, etwas Anderes habe man natürlich von diesen Leuten nicht erwarten können. Nach einem Aufruf an die Garmischer Kollegen zum Zusammentreten zu einer kräftigen Organisation schloß Redner seinen 1½ stündigen Vortrag.

**Lahr.** Die Schreinermeister von Lahr müssen einen eigenen Stolz darauf haben, mit ihren Heldentaten in Arbeiterzeitungen zu glänzen. Ein solcher Stolz ist zweifellos der Schreinermeister Rudolf Geßler. Kaum sind die Herren Huber und Pfisterer mit ihren Leistungen in der Öffentlichkeit bekannt geworden, so fühlt sich auch Herr Geßler heraus, auch etwas zu leisten. Meister Geßler beschäftigte seit einigen Wochen einen Arbeiter, A. Kosfeld, derselbe war nach unserer Aussöhnung und nach Überzeugung seines Nebenarbeiter ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter. Nur hatte derselbe die für Herrn Geßler unbedeckte Eigenschaft an sich, daß er nicht gern umsonst arbeitete. Dies war für den Herrn Grund genug, den Kollegen auf alle mögliche Art in fader Weise zu diskreditieren. Unverhofft mußten wir erfahren, daß Kollege Kosfeld entlassen sei. Warum? Wir ersuchen die Kollegen, uns einen Augenblick in die Werkstatt des Herrn Geßler zu folgen, um den wahren Sachverhalt zu untersuchen. Er erhält von G. einen Spiegelrahmen mit Aufsatz in Arbeit. Der Rahmen hatte zwei geschnittenen Konolen und zwei Lisenen mit gewöhnlicher Strichschrift. Montag Abend hatte Meister G. die Konsole zu einem hiesigen Bildhauer gebracht, hatte aber die schon zugerichteten Lisenen zurückgelassen. Er dachte, er müsse dieselben selbst anfertigen, was Herr G. auch billigte, indem er A. das nötige Werkzeug hierzu herbeschaffte. Am Dienstag Morgen erscheint Herr G. und führt den A. in barinem Tone an, wer ihm dies geheissen habe. Er fragt darauf mit Verwunderung ob dieser Unverstörenheit, ob dies etwa der Drechsler machen sollte. A. wußte, wie er seine Arbeit eintheilen müsste, um dem Meister unnötige Kosten zu ersparen. Er verhielt sich während des ganzen Zwischenfalls ruhig und gefügt, gemüthlich, wie ein echter Wiener nur sein kann. Dies bezeugen seine beiden Nebenarbeiter (denn A. ist Österreicher) G. sagte zu A., er sei ein dummköpfiger und habe ihm keine Vorschriften zu machen. Er ermahnte G., er möge doch bedenken, was er spräche, worauf Herr Geßler den A. das Maul halten ließ, sonst kommt er in meine hier hinunter, und zeigt dabei auf den Boden. Er mahnte zum zweiten Male Herrn Geßler zur Überlegung, da er auf keinen Fall hier hinunter käme. Doch es sollte noch besser kommen. Geßler bemerkte: "So frisch, wie Sie, hat sich noch keiner benommen." Auch er habe noch etwas zu sagen, er sei ein Herr und Meister über Kosfeld. Man könnte glauben, wir leben noch in der Zeit der Leibesgerichte. Der weitere Verlauf soll die wahre Gestalt dieses jungen Herrn und Meisters beleuchten. Kosfeld erwähnte in ruhigem Tone, daß Geßler wohl Herr und Meister über seine Werkstatt sei, aber nicht über ihn. Jetzt mußte das Maß bei Geßler voll gewesen sein. Er schrie: "Das weiß ich besser als Sie, ich war weiter in der Welt als Sie, Sie sind ein Schulhabe und Lausbube mir gegenüber!" A. mahnte G. wiederholst, er solle sich zurückhalten, Geßler aber schrie: "Ich brauch' mich nicht zurückzuhalten. Sie sind ein Schulhabe, ein Lausbube, und wenn es Ihnen nicht paßt, so machen Sie, daß Sie hinkommen." Kollege Kosfeld hinterläßt uns diesen schriftlichen Bericht und fährt darin fort: Ihr kommt Euch vorstellen, was ich am liebsten gethan hätte, wenn ich nicht befürchten müsste, wieder auf die Landstrafe geworfen zu werden. Doch nicht genug, er verklagte G., welcher es aber nicht über's Herz bringen konnte, den A. noch auf dem Rathaus zu beschimpfen. In seiner geistreichen Vertheidigung nannte G. den A. einen unfreien Sozialdemokraten, worauf Geßler als weibereister Mann von dem antreibenden Amtsrichter auf diese Geistesblüte aufmerksam gemacht wurde, daß vor dem Gewerbebeschwerdegericht keinerlei Geimung in Betracht komme i Brabo! Er macht sich aus dieser "Beichämpfung" nichts! Herr Geßler mußte nun mit seinen abgezogenen Hosen den schmälichen Rückzug antreten und A. den schuldigen Lohn zahlen. Doch wer ist Herr Geßler und was berechtigt ihn, einen Arbeiter Schulhabe und Lausbube zu heißen? Herr Geßler steht sehr im Benehmen seiner Frau. Was dieselbe will, ist Herrn Geßler höchstes Gesetz. Frau Geßler meinte: "Nur bei Dir muß es gehen, daß die Gesellen ohne Kündigung fortfahren." Kollege Kosfeld mußte zum Wanderstabe greifen. Herr Geßler hatte nun noch zwei Arbeiter. Samstag, den 17. Dezember, war Zahltag, wobei er älteste der selben kurz erklärte, er müsse nun alle Arbeiter zwei Stunden über Zeit arbeiten. Selbstverständlich erklärte ihm der Kollege, daß er dies unter den gegebenen Verhältnissen auf keinen Fall thue, worauf Herr Geßler in seiner Mannhaftigkeit dem Kollegen fünfzig, obwohl derselbe schon zwei Jahre bei Geßler in Arbeit steht. Zugleich sei bemerkt, daß G. dem gleichen Kollegen vergangenes Jahr zur selben Zeit kündigte, weil er Geßler einen Blut als Panzerstahl vorhielt, indem er sagte: "In der Werkstatt schlage er fortwährend Krach, während er oben (bei seiner Frau) das Maul halten müsse." Der Kollege scheint nicht ganz im Unrecht gewesen zu sein, was sich auch in folgendem Gespräch zwischen Herrn und Frau Geßler wieder spiegelt. Frau Geßler sagte wörtlich: "Du bist doch der Meister, Du mußt Deine Arbeiter besser ziehen, die müssen einfach über Zeit schaffen, wenn Du's sagst!!" Schr hübisch! Herr Geßler beruhigte seine Kolleger damit, daß er ihr klar zu machen versucht, daß er die Arbeiter nicht zwingen könne, da ihm sonst die zwei auch noch davon ließen, und er befähige dann gar keine Arbeiter mehr. Dafür lassen Sie uns sorgen, Herr Geßler. Doch weiter. Es kam der letzte Kollege an die Reihe, der mit Geßler noch keinen Lohn gemacht hatte. Derselbe wurde von G. mit der Einladung empfangen, ob er über Zeit arbeiten wolle. Der Kollege erklärte, daß er allein nicht in der Werkstatt stehe, im Uebrigen möge er wissen, was bezahlt würde. Herr G. versprach ihm M. 9 und freie Station, wenn er aber über Zeit arbeite, zahlte er ihm M. 10 wöchentlich und 50 pft. Zufluss für Überstunden. Herr G. erklärte, er habe seinem Angestellten kündigen müssen, obwohl der selbe ein ordentlicher, tüchtiger, braver und fleißiger Arbeiter sei, den er schon zwei Jahre zur Zufriedenheit beschäftige. Er sei nicht

zu verläßtig. Das gleiche Zeugnis stellte Herr Gehler seinem Meßfellen in der letzten Innungsversammlung aus. Er wollte ihn auch lebenslänglich beschäftigen. Kollegen, Ihr seht, daß wir es hier mit einer Meisterhaft zu thun haben (höfentlich sind sie doch nicht alle so ? D. Reb.), auf die die Gesellen nicht stolz zu sein brauchen. Wir haben hier mit einigen Meistern zu rechnen, die besser thäten, sie gingen zu ihren Gesellen noch in die Lehre, um sich praktische Geschäftskenntnisse einerseits und Anstand und Bildung andererseits anzueignen. Den Innungsmeistern möchten wir ratzen, in ihren Sitzungen Vorlesungen über Knigge's "Umgang mit Menschen" zu veranstalten, anstatt über den einen oder den anderen mitzubringen. Arbeitersozialität. Dies wäre jedenfalls sehr am Platze. Dann kommt es auch in Zukunft nicht mehr vor, daß ein Meister, wie Gehler, Gesellen, die bereits im gleichen Alter stehen, aber mehr Erfahrungen gesammelt haben als er, mit Schulbuben und Lausbuben zu titulieren. Kollegen Lahr, erinnert Euch gegen solche Bildungsritter, erhebt energischen Protest gegen solche brutalen Höchtheiten und schließt Euch dem Deutschen Holzarbeiterverbande an, soweit dies noch nicht geschehen ist. Nur hier allein findet Ihr Schutz gegen solche siegelhaften Ausschüsse, wie die des Meisters Gehler. Die auswärtigen Kollegen möchten wir dringend bitten, den Zugang von Jahr streng fern zu halten, nur dadurch kann Ihr uns in unserem gerechten Kampfe unterstützen.

**Leipzig.** In der letzten Mitgliederversammlung der hiesigen Holzarbeiter hielt Kollege Uhlmann einen Vortrag über die Geschichte des Koalitionsrechts. Ausgehend von den mittelalterlichen Gesellenverbündungen und Koalitionsverböten, erkennt der Redner drei Koalitionsperioden in Deutschland, die erste von 1848—1854, die zweite, in die die eigentliche Erklärfung des Koalitionsrechts fällt, von 1861—1878 und die dritte von 1880 bis zur Gegenwart. Er schilbert die bemerkenswertesten Vorgänge, besonders die parlamentarischen Verhandlungen vor der Freigabe und anlässlich späterer Beschränkungsversuche bezüglich des Koalitionsrechts und kennzeichnet die neuesten Versuche, es durch Antistreitgesetze aus der Welt zu schaffen, als aussichtloses Beginnen, das die Arbeiterklasse durch eimühiges Festhalten an ihren Rechten zu Schanden machen werde. Eine Debatte fand nicht statt. Sodann berichtet Meusel über die Vereinbarungen des Kartells mit dem Arbeiterverein und ersucht die Versammlung um Zustimmung zur Umlegung der dem Arbeiterverein für fünfzig Jahre zu bewilligenden M. 500 auf die Gewerkschaften prozentual der Mitgliederzahl. Nach längerer Debatte beauftragt die Versammlung ihre Kartelldelegirten, der durch die Umlegung benötigten Erhöhung der Kartellbeiträge zugestimmen. Zur Vorbereitung der Kandidatenaufstellungen für die im Februar 1899 stattfindenden Neuwahlen zur Ortskassenkasse wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt. Danach entpann sich über die Anträge der Delegierten, für die Entschädigung der mit Verwaltungsarbeiten betrauten Personen bestimmte Festlegungen zu treffen, um der Organisation dauernd tüchtige Verwaltungsbeamte zu erhalten, eine sehr lebhafte Debatte, die wegen der vorigerüchten Zeit leider nicht zu Ende geführt werden konnte. Beschlossen wurde vorläufig nur, die Entschädigung für Beikassierer auf zwei Prozent ihrer Einnahme zu bemessen. Die für die Zeitungsvorlage vorgeschlagene Entschädigung von 5 % pro Mr. und Quartal wurde abgelehnt. Die weitere Erörterung und Beschlusssfassung wurde einer zu Anfang Januar stattfindenden Mitgliederversammlung vorbehalten. — In einer öffentlichen Drechslerversammlung referierte Genosse Gusch über die Entwicklung des Maschinenwesens. 2. Vorschläge von zwei Kandidaten zum Gesellenaufschuß. 3. Gewerkschaftliches. In leicht verständlicher Weise und an der Hand eines umfangreichen statistischen Materials beleuchtete Referent die ungeheure Entwicklung des modernen Maschinenwesens und verbreitete sich über die für die Arbeiterklasse daraus entstehenden Schäden. Den Referenten lohnte reicher Beifall für seine Ausführungen. In der Diskussion giebt Thron in kurzen Rissen ein Bild von der hierorts eingeführten Massenfabrikation. Schirmer bezweifelt, daß eine Maschine in der Drechslerbranche wegen der Verschiebenheit des Materials Konkurrenz machen könne. Hufschmid führt aus, daß die Theilarbeit schon so vorgeschritten ist, daß Maschinen nach Art der bisher erfundenen nicht billiger produzieren können als Handbetrieb. In seinem Schlussworte führte Genosse Gusch aus, daß nur die Umänderung der heutigen kapitalistischen Produktionsweise die wirtschaftlichen Folgen kommender Erfindungen ausgleichen kann, und schließt mit einem Appell an die Anwesenden, neben der gewerkschaftlichen Organisation auch die Idee zur Einführung der sozialistischen Produktionsweise zu fördern. — Es wird dem Sektionsvorstand überlassen, zwei geeignete Kandidaten zum Gesellenaufschuß vorzuschlagen. — Borelli weist auf die Folgen hin, die eine Zwangs-Zinnungskantonskasse haben könnte, und fordert die Kollegen auf, sich bei Zeiten der freien Hülfekasse der Drechsler Deutschlands (Sitz Hamburg) anzuschließen. Dann wird die Firma Paul Weigel in Lindenau wegen der Art ihrer Lohnzahlungen kritisiert.

**Lünen.** Kollege Deinhardt sprach hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung über das Thema: "Wie stellen sich die hiesigen Holzarbeiter zur Verkürzung der Arbeitszeit, und welchen Nutzen haben sie von derselben?" Redner führte aus, daß bei allen Lohnkämpfern die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit die vornehmste sei. Er zeigte ferner, daß diejenigen Gegenden, in welchen keine Organisationen sind, als Hungerdistrikte bekannt seien. Statistisch siehe fest, daß 60 % der Holzarbeiter an Schwindsucht und an Erkrankung der Ablösungsorgane im Alter von 25—30 Jahren zu Grunde gehen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Mehrere Kollegen ließen sich aufnehmen. Höflich wird dem Wunsche, der von allen Seiten ausgesprochen wurde, bald wieder eine Versammlung zu haben, entsprochen. Zu agitiren giebt es hier noch genug, da noch sehr viele Kollegen dem Verbande indifferent und feindlich gegenüber stehen. Den einen Wunsch haben wir ganz besonders, daß im neuen Jahre die Mitgliederversammlungen besser besucht werden möchten.

**Magdeburg.** Eine kleine Weihnachtsfreude bereitete Herr Tischlermeister Klein, Leipzigerstraße wohnhaft, seinen Gesellen, indem er am Sonnabend, den 17. d. M., Folgendes erklärte: "Von jetzt ab wird nur in Afferd gearbeitet, bei einer Abschlagszahlung von M. 15 pro Woche." Mit diesem Anstimen war natürlich keiner von den Kollegen einverstanden. Als sie am Montag nochmals mit Herrn Klein Rücksprache nahmen, erklärte dieser: "Ich fordere Sie auf, zu arbeiten, wenn nicht, dann verlassen Sie die Werkstatt." Der Herr glaubt nämlich, Leute genügend bekommen zu können, welche zu diesen Bedingungen arbeiten. Im

Zuge des Vormittages wurde nochmals ein Kollege vorstellig, wurde aber abgewiesen. Darauf erklärten sich die dort beschäftigten fünf Kollegen solidarisch und nahmen sämtlich ihre Entlassung. Auch die Unterhandlungen von Seiten des Vertretersmannes der Holzarbeiter mit Herrn Klein verliefen resultlos. Bisher zahlte Herr Klein einen Stundenlohn von 30—40 %, mitunter wurde auch im Afferd gearbeitet. Die Afferdlohn sind aber derartig niedrig bemessen, daß es dem gewandtesten Arbeiter kaum möglich ist, einen Lohn von M. 15 herauszuholen. Da wurde z. B. einem jüngeren Kollegen für vier Waschkommoden in verschiedener Polsterung pro Stück M. 3 gezahlt. Die nötige Maschinenarbeit muß jeder selbst machen. Nun sind aber die Maschinen in einem schlechten Zustande, auch ist der Raum weder gedient noch sonst was. Die Bandsäge (holzerne) ist mit einer Schraubzwinge an einer eisernen Säule befestigt, auch droht die obere Scheibe mit samt dem Blatt fortwährend herabzufallen. Die Abrichtmaschine ist nicht bereitgestellt, daß wenn nachgeschoben wird, dieselbe umstiegt, was schon der Fall gewesen ist. Nur ein Vorrecht ist dabei, daß das Maschinengetriebe wird, dies besorgt nämlich gleich die Maschine. Betreffs der Maschinen wird sich Herr Klein eines Besuches von Seiten des Gewerbeinhabers zu erfreuen haben. Im Laufe der Woche hatten sich zwei Arbeitswillige gefunden, jedoch hatte sich einer derselben in den ersten paar Stunden an der Fräsmaschine schon die Fingerriegel beschritten, wobei leider auch etwas Fleisch und Knochen mit gesägt wurden. Wer also Lust verspürt, in das Elberfeld des Herrn Klein einzuziehen: nur nicht gesäumt; für den Empfang ist durch einen Schutzmann vor Klein's Etablissement bestens gesorgt.

**Neustadt a. d. Orla.** Die am 1. Dezember in Umbreit's Restaurant tagende Versammlung beschäftigte sich mit der Lage der hiesigen Holzarbeiter. Dieselbe lädt sehr viel zu wünschen übrig. Der Durchschnittslohn beträgt bei 68stündiger Arbeitszeit M. 15, das Überstundenwesen ist stark im Schwunge, und auch sonst machen sich noch viele Übelstände fühlbar. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, im Frühjahr bei günstiger Geschäftskonjunktur den Meistern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Herabsetzung der Arbeitszeit von 6% auf zehn Stunden. 2. Lohnaufschlag von 15 %pt. 3. Abschaffung der Überstunden- und Sonntagsarbeit und, wo unmöglich nothwendig, ein Lohnaufschlag von 25 %pt. 4. Minimallohn von M. 15. 5. Bei Afferdarbeit wird der vereinbarte Wochenlohn garantiert. 6. Abschaffung von Post und Logis beim Meister. Zu bebauen ist die große Interesslosigkeit, die viele Kollegen der Organisation noch entgegen bringen. Selbst Verbandskollegen halten es nicht einmal für nötig, die Versammlungen zu besuchen. Bei Klein im im Vereinen sind sie jederzeit zu finden. Ein großer Prähler in den Versammlungen, der Drechsler Heinrich Knauer, Buch-Nr. 126019, hat es sogar fertig gebracht, in einer Werkstatt aufzuhören und sich ein paar Tage später wieder dort anzubieten, mit der Bedingung, er möge 20 %pt. billiger arbeiten, wenn er nur wieder anfangen könne. Dass durch eine solche Handlungswiese die Löhne noch weiter herabgedrückt werden, ist diesem Kollegen vollständig gleichgültig. Dieser Fall zeigt wieder recht deutlich, wie finster es noch in vielen Löhnern aussieht. Es ist deshalb Pflicht eines jeden aufgeklärten Kollegen, alle Kräfte anzuspannen, um die Organisation zu fördern.

**Stecklinghausen.** Nach langer Mühe ist es uns endlich gelungen, am 17. Dezember eine Verwaltungsstelle zu gründen. Die Ortsbehörde hatte sich die größte Mühe gegeben, uns die Lokale abzutreiben. Es wäre so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein. Herr Kemper, Kampstraße, stellte uns sein Lokal zur Verfügung, worauf wir alle Holzarbeiter auftanken machen. Unsere Versammlungen finden jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr, statt und laden wir hierzu auch alle uns noch fernstehenden Kollegen ein.

### Aus den Bereichen der Holzbranche.

**Der neugebackene Verein der Tischler Berlins** und der Umgegend nahm nach einem Referat Reuter's über "Die nächsten Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen" folgende Resolution an:

In Erwägung, daß der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten immer schroffer, der Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeiter immer erbitterter sich gestaltet, sodaß er die heutige moderne Gesellschaft in zwei feindliche Heerläger trennt und den Abergund zwischen Besitzenden und Besitzlosen noch erweitert, sodaß durch eine schematische, eingeengte, alle Politik ausschließende Organisationsform, wie die heutigen Verbände, dem vorwärts strebenden Proletariat nicht genügt, beschließt die heutige moderne Gesellschaft in zwei feindliche Heerläger trennt und den Abergund zwischen Besitzenden und Besitzlosen noch erweitert, sodaß durch eine schematische, eingeengte, alle Politik ausschließende Organisationsform, wie die heutigen Verbände, dem vorwärts strebenden Proletariat nicht genügt, beschließt die heutige Versammlung des Vereins der Tischler Berlins und der Umgegend, sich streng auf den Boden der durch Vertrauensmänner zentralisierten Gewerkschaften zu stellen und mit allen geegneten Mitteln für die aufgestellten Forderungen in derselben zu wirken.

In fernerer Erwägung: Da wir bei Streiks, welche wir als eine zweckmäßige Waffe ansehen, jedoch als nothwendiges Mittel gebrauchen müssen, auch alle Unorganisierten zu allererst in Betracht zu ziehen haben, so erklären die Versammlungen, ihre ganze Kraft dazu zu verwenden zu wollen, dieselben zu organisieren und im gegebenen Falle zu unterstützen, um sie dadurch an uns heran zu ziehen und sie Kampfer für die heilige Sache der modernen Arbeiterschaft zu machen."

Wir haben der Sonderbestrebung eines Theiles der Berliner Tischler in einem besondern Artikel in Nr. 52 gedacht. Es erübrigt sich daher, heute näher auf die Resolution einzugehen.

**Der schneidige Bürgermeister in Wilddruff und die dortigen Holzarbeiter.** Um den organisierten Arbeitern, vornehmlich aber den Holzarbeitern, weil deren Organisation am Orte maßgebend ist, das Leben recht sauer zu machen, d. h. ihnen die Abhaltung von Versammlungen zu erschweren, hat das Stadtoberhaupt dabei mitgewirkt, daß zwischen zwei für die Arbeiter eventuell in Frage kommenden Wahlen ein Vertrag zu Stande kam, nachdem sich die beiden gegen eine Strafe von M. 150 verpflichteten, den Arbeitern die Lokalitäten zu Versammlungen nicht zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiter fanden aber ein anderes Lokal. Als hier aber der Besitzer wechselte, wurde seinem Nachfolger die Konzession nicht wieder erteilt. Als nun einer der erschworenen beiden Wirths trotz des Vertrages den Holzarbeitern den Saal wenigstens zu geschlossenen Mitgliederversammlungen zur Verfügung stellte, erklärte ihm der Bürgermeister, die Con-

cession so lange auf das gesetzlich zulässige Minimum zu beschränken, als der Holzarbeiterverbande Versammlungen dort abhält. Das bedeutet nach Lage der Dinge nicht nur für den Wirth, sondern auch für die dort spielenden Musiker einen empfindlichen Schaden. Bereits hat der Bürgermeister damit, daß der Wirth von dem omissiven Vertrag zurücktreten und sein Lokal zu allen, auch öffentlichen Versammlungen hergeben will.

**Der Fachverein der Holzarbeiter für Lampeberg und Umgegend** ist von der Amtshauptmannschaft Roßlau aufgefordert worden. Als Grund der Auflösung giebt die dem Vorstehenden zugegangene Verfügung an, daß nach dem Ergebnisse angestellter Erörterungen sowohl in der Person des ersten Vorstandes, als auch in den übrigen Vorstandsmitgliedern wiederholter Personenwechsel eingetreten ist, ohne daß, mit Ausnahme eines Falles, der wiedersichtliche Vorschrift in Nr. 19 Abs. 2 des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht vom 22. November 1860 gemäß der Amtshauptmannschaft Annahme erfordert worden wäre. — Würde das gleiche Vergehen auch zur Auflösung eines Kriegervereins genügen? Im Übrigen meinen wir, wäre das Vergehen, wenn man es überhaupt als ein solches ansieht will, doch wohl mit einer geringen Geldstrafe hinreichend geahndet worden. Die Auflösung des Vereins ist aber durchaus ungerechtfertigt.

**Unter Hinweis auf das Preßgesetz fordert die Zeitung der Gräflich Schaffgotsch'schen Riesengebirgs-Holzindustrie** in Wartburg an uns folgende Richtigstellung:

Wartburg, den 14. Dezember 1898. Zur Entgegnung auf Ihren öffentlichen Appell in Nr. 50 der Holzarbeiter-Zeitung mögen Ihnen folgende Zeilen dienen:

Zunächst möchten wir uns ganz energisch gegen die Ausführung des Preßgesetzes verwahren, daß die Lohnverhältnisse in unserer Fabrik die denkbaren miserabelsten seien. Das ist einfach ein — Lüge. Wir haben in diesem Jahre die Löhne unserer Arbeiter freiwillig um circa 40 Prozent durchschnittlich erhöht. Davon erwähnt natürlich niemand nichts, es würde seinem Zwecke, Unfrieden unter den hiesigen Arbeitern hervorzurufen, nicht gedient haben. Dass er aber, um ein Beispiel anzuführen, sich die schlechtesten Arbeitertypen der Fabrik heraussucht, ist mindestens Unrecht und äußerst niederrächtig. Noch dazu, wenn man in Betracht zieht, daß andere Arbeitertypen bei denselben Lönen und bei weniger Arbeitszeit circa M. 6 und mehr verdienen. Gerade die betreffenden Arbeitertypen sind zu garnichts zu gebrauchen; wir haben dieselben nur auf wiederholtes dringendes Witten wieder angenommen, nachdem wir dieselben vorher schon einmal wegen allzu großer Faulheit und Ungehoblichkeit entlassen hatten.

Von Ausbeutung der Arbeitskraft zu Stunden Ihrer Exzellenz der Frau Gräfin kann ferner auch gar keine Rede sein, jedoch hätte der Redner besser von den enormen Zuschlüssen sprechen sollen, welche die Gräfin leistet.

Als der Besitzer in Konkurs geriet, hat Ihre Exzellenz hauptsächlich aus Fürsorge für die betreffenden Arbeiter das Etablissement gekauft, sonst wären die Arbeiter beschäftigungsblos und somit auch brotlos geworden.

Die Wohlthätigkeit der Frau Gräfin ist in hiesiger Gegend genügend bekannt, und kann ich nur sagen, daß der Artikel in Ihrer Zeitung gerechtfertigter Weise große Entrüstung hervorgerufen hat unsern Arbeitern, zumal diese befürchten müssen, daß nach dieser Veröffentlichung verschiedene von Ihrer Exzellenz geplante Wohlfahrtsseinrichtungen nicht zur Ausführung kommen werden.

Jedenfalls Ihnen Sie aber gut, den Agitatoren Ihres Verbands größte Vorsicht zu empfehlen, denn der Verband soll doch den Arbeitern Nutzen und nicht Schaden bringen.

Hochachtend

Gräflich Schaffgotsch'sche Riesengebirgs-Holzindustrie.

S. B.: Otto Jochem.

**Anmerkung der Redaktion.** Wenn wir die vorstehende Erklärung aufnehmen, so geträgt es deshalb, weil dieselbe charakteristisch ist für die Auffassung der Arbeiterverhältnisse seitens der getreuesten Diener Ihrer Exzellenz der Gräfin Schaffgotsch. Das Preßgesetz verpflichtet uns absolut nicht, eine solche Erklärung aufzunehmen, die zunächst garnicht bestreitig und zum Anderen gegen Personen Beschuldigung bringt.

Herr Otto Jochem vertheidigt sich dagegen, daß die Lohnverhältnisse in "unserer Fabrik" die denkbaren miserabilsten seien, und sagt, daß das eine einfache Lüge sei. Hand auf's Herz, Herr Jochem, wir können uns in Ihre Stellung Ihrer Exzellenz gegenüber hineindenken, aber Sie werden doch zugeben, daß, wenn aus der Arbeiterschaft heraus trotz der 40 %pt. Lohn erhöhung noch über miserabile Löhne geklagt wird, es vor dieser Lohnhöhung äußerst traurig mit dem Arbeitsverdienst bestellt gewesen sein wird; und wir sind ferner überzeugt, daß weitere 25—40 %pt. Lohnhöhung der am schlechtesten bezahlten Arbeiter und Arbeitertypen recht nothwendig wäre.

Im Übrigen, Herr Jochem, von wem anders als von den Arbeitern der Gräflich Schaffgotsch'schen Fabrik weiß der von Leipzig gefonnene Referent, daß die Löhne die miserabilsten sind? Er hätte sicher nicht die Absicht, Unerfreide zu zaubern, sondern bezieht mit seinem öffentlichen Appell an das Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsempfinden der Gräfin Schaffgotsch und an das ihrer Geschäftsführer, eine bessere Bezahlung der Arbeiter zu ermöglichen. Ist das ein Unrecht? Wenn der Referent der "3. Mart Wochenshine" erwähnte, sagte er dann die Unwahrheit? Nein, Herr Jochem, Sie geben selbst zu, daß Löhne in dieser Höhe gezahlt werden. Bisher war es noch nicht allgemein üblich, daß man die Befolgung des achtten Gebotes als "niederträchtig" bezeichnete. Das ist Ihnen, Herr Jochem, dem Vertreter der sehr religiösen Gräfin Schaffgotsch, vorbehalten geblieben. Wie wir hoffen, wird sie Ihnen das sehr wenig Dank wissen.

Im Übrigen, Herr Jochem, vertreten wir und alle Arbeiter den Standpunkt, daß auf die Wohlfahrtsseinrichtungen der Unternehmen, soweit diese außerhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Rahmens liegen, verzichtet werden kann. Die Arbeiter begehren keine Wohlthäten und keine Almosen, aber sie verlangen einen Lohn für ihre Arbeitskraft, der ihnen eine menschenwürdige Existenz ermöglicht, eine solche ist aber bei einem Verdienst der 15.—20. %pt. nicht zu erreichen. Bei solchen Lönen treten tatsächlich Zustände ein, wie sie der Referent geschildert hat.

Dass die Arbeiterinnen und vielleicht auch die Arbeiter der gräflich Schaffgotsch'schen Fabriksüber die vom Referenten gegebene Schilderung und den Appell an die Schwesternliebe Ihrer Exzellenz so durchdrückt entrichtet sind, können wir kaum glauben. Wir nehmen auch nicht an, dass die gräfliche Dame dadurch sich gekränkt fühlt, dass die schlechte Lohnung ihrer Arbeiterinnen öffentlich bekannt wurde. Ist doch allgemein angenommen, dass die reiche Gräfin über die Internats ihrer Arbeiterinnen, die mit M. 8 und M. 6 gelohnt werden, garnicht unterrichtet ist; dies sollte aber grade bezweckt werden. Wir haben uns, wie es scheint, in dieser Annahme getäuscht. Die hochadelige, christliche Gräfin hat dem Anschein nach nicht nur gewusst, dass die Arbeiterinnen ihrer Fabrik so elend bezahlt werden, sie scheint ebenfalls auch sehr entruftet zu sein, dass dies öffentlich bekannt wurde. Die adelige, streng religiös gesinnte Gräfin scheint von den Löhnern, die ihren Arbeiterinnen gezahlt worden sind, unterschlagen gewesen zu sein, und sie scheint auch geglaubt zu haben, dass dieselben ausreichend gewesen sind und jede höhere Bezahlung zum Augus und zur Verschwendung führen müsse. Ihr scheint die, nach Meinung des Referenten, durchaus berechtigte Kritik über die Löhne eine unbedeckte gewesen zu sein, und der leidende Versuch der Arbeiterinnen, durch die öffentliche Kritik und den öffentlichen Appell eine Aufbesserung der niedrigen Löhne zu erwarten, scheint seitens der Gräfin mindestens als eine Ungehörigkeit aufgefasst worden zu sein. Wie wäre es sonst möglich, dass Herr Jochem mittheilen kann, es stehe zu befürchten, dass Exzellenz verschiedene geplante Wohlfahrtsdurchführungen nicht zur Ausführung bringen werde.

Ist es wahr, was Herr Jochem andeutet, dann wäre das für die reiche christliche Dame sehr bezeichnend, und durch keine Handlung könnte ihre Gesinnung besser „glorifiziert“ werden, als durch die Wahrnehmung obiger Anmerkungen.

Hoffen wir aber, dass die Gräfin besserer Einsicht zugänglich ist und einmal bei den Arbeitern und Arbeiterinnen selbst Umfrage hält über die eventuelle Unzulänglichkeit der Löhne zu einer einigermaßen menschenwürdigen Lebenshaltung. Wir sind überzeugt, dass das Urtheil, welche sich Ihre Exzellenz aus den Schilderungen der Befragten bildet wird, ein anderes sein wird, als das des Herrn Jochem. Den Rath dieses Herrn, wir sollten den Agitatoren unseres Verbandes Vorsicht anempfehlen, ihnen wir entbehren, denn erstens haben wir mit denselben wenig zu thun und zum Anderen haben sie die Pflicht, auf Missstände hinzuweisen und auf deren Abstellung zu drängen, so unangenehm die Arbeitgeber, ob männlich oder weiblich, auch bisweilen davon berührt werden.

Herrn Jochem, dem Geschäftsführer Ihrer Exzellenz, möchten wir aber auch einen Rath geben, und zwar den, nicht nur ganz und gar in der Interessenvertretung Ihrer Exzellenz aufzugehen, sondern ihr Interesse mit dem ihrer Arbeiter zu verbinden, d. h. soweit möglich, auch die Wünsche und Ansiegen der Arbeiter zu berücksichtigen.

Beide Theile werden dabei besser fahren.

**Chren- und Lügen-Fischer**, seines Zeichens Korbmacher, bekannt durch seine berühmte Verleumdung der Sozialdemokratie, hat sich zwar wegen dieser „Heldenhat“ die Gunst der konserватiven Parteihäupter erworben, desto mehr wird er aber seitens seiner Berufskollegen mit Verachtung gefestigt. Das geht aus einer Schilderung des „Vormärts“ hervor. Dort heißt es: Für das Korbmachergewerbe ist bekanntlich die Errichtung einer Zwangsimzung festgelegt, der alle selbstständigen Korbmacher Berlins anzugehören haben. Viele ehrenhafte Handwerksgenossen, die bisher der Sintung fern standen, können sich nicht mit dem Gedanken befriedigen, dass sie künftig mit dem berüchtigten Fischer zusammen in der Sintung sitzen, und diesem Durcheinander das Recht einzuräumen sollen, über das Wohl und Wehe des Handwerks mitzuberathen und zu beschließen. Bei den Besprechungen, welche unter den Korbmachern bezüglich des Fischer gepflogen worden sind, hat man aus dem Vorleben dieses Patrons einige Fälle an's Tageslicht gefördert, die wir als Ergänzung des Charakterbildes, welches wir schon früher von dem Schüler der Post und Urheber der bekannten Lügenbrochüre gegeben haben, hier folgen lassen.

Kurze Zeit, nachdem Fischer die Strafe, welche er wegen Messerstecherei erhalten hat, abgesessen und das Gefängnis verlassen hatte, starb sein Bruder, der, während der Messerstecher im Plötzensee lag, dessen Familie nach Kräften unterstützte hatte, im Krankenhaus. Fischer hegte nun nichts Geringeres zu thun, als das Sterbegeld von der Orts-Strafkasse der Korbmacher, deren Mitglied der Verstorbene war, zu erheben. Er beschloss auch bei einem Leichenbestattungs-Unternehmer einen Sarg, Leichenwagen, und was sonst zu einem aufständigen Begräbniss gehört, vertratte den Unternehmer aber unter falschen Vorwiegungen mit der Bezeichnung bis nach erfolgter Beerdigung. Der Unternehmer mag wohl noch im letzten Augenblick über die Persönlichkeit des Brüder unzertreitbar worden sein, er ließ den schon in der Leichenhalle befindlichen Sarg wieder abschließen, bestellte den Leichenwagen ab, und als das Trauergesetz zur feierlichen Stunde erschien, konnte die Beerdigung nicht stattfinden. Fischer konnte sich bei dieser Gelegenheit natürlich nicht feiern lassen, er kümmerte sich auch weiter nicht um die Leiche seines Bruders, verbrauchte das Sterbegeld für sich und die Beerdigung ertrug dann auf Kosten der nüchternen Armenkasse.

Vor Jahren hat Fischer einen Posten Arbeit, die er selber nicht ausführen konnte, gegen Bewilligung einer amfördigen Provision einem Kollegen zugewiesen. Als dieser mit der Arbeit fertig und zur Ablieferung bereit war, fielte sich Fischer ein, bat seine Hilfe beim Transport der Ware an, was auch angenommen wurde. Bei der Ablieferung erhielt der Kunde dem Meister einen neuen Auftrag, und letzter erklärte, er wolle den Preis für die jochten geleistete Arbeit im Betrage von M. 48 erhöht nach Herstellung des neuen Postens erhalten. Diesen Umstand wußte Fischer sich zum Ruhm zu machen. Auch ehe sein Kollege den neuen Auftrag auszuführen hatte, ging Fischer mit einer gefälschten Quittung in das Comptoir des Kunden, setzte die Größe des Korbmachers aus und erhöhte die M. 48. Dieser gemüte Schwindel brachte dem Fischer eine Gefängnisstrafe wegen Betrugses und Unterschlagung ein. Die Entlastung und Entfernung dieser Schandstrafe brachte den Kunden so in Einklang, dass er beschloß, an dem Opfer seines Betrugses Nach zu nehmen. Er bezog sich also eines jüngeren Lagers gemeinsam mit einem gleichgearteten Kumpen in die Verfassung der betrogenen Kollegen, um diesen zu verprügeln. Die Ausführung dieses widerwärtigen Planes gelang jedoch nicht. Fischer und sein Spieglelle wurden umsofort an die Polizei gebracht wegen gemeinschaftlicher Gewalttat.

Je weiter das Bild des Schülers der Herren v. Karchhoff, v. Stumm und Genossen vervollständigt wird, desto abstoßender erscheint es. Wenn anständige Handwerker Abscheu vor jeder Verführung mit dem Patron empfinden, so ist das durchaus gerechtfertigt. Umso mehr mag er deshalb dem Schutz seiner berzeitigen Protektoren von der Partei der „Post“ empfohlen sein.

Auch eine Versammlung der Berliner Korbmachergezellen beschäftigte sich mit Chren-Fischer, weil er in seiner Lügenbrochüre behauptet hat, dass die Korbmacher der Geschäftstransportkorb-Branche durchschnittlich zwischen M. 50—105 pro Woche verdient hätten. In der Versammlung stellte der Korbmacher Voigt fest, dass in der Glanzperiode der Geschäftskörbe, die nur ein halbes Jahr gebauert habe, im Durchschnitt M. 30—35 verdient worden sind. Nur in einem einzigen Falle, und zwar gelegentlich einer unsinnigen Wette, ist es vorgekommen, dass ein Kollege M. 105 verdient habe. Dies sei aber nur dadurch möglich gewesen, dass dem Betreffenden das beste Material ausgesucht wurde. In der darauf folgenden Woche war der Wetten-Korbmacher arbeitsunfähig. Diese Thatsache genügte Fischer trotzdem nicht, zu behaupten, dass M. 50—105 pro Woche verdient würden. Gegenwärtig verdienen die Korbmacher bei Geschäftskörben trotz angestrengtester Arbeit M. 15—17. Kollege Voigt stellte fest, dass Chren-Fischer überhaupt nicht im Stande sei, einen Geschäftskorb anzufertigen, und daher wohl auch sein unsinniges Urteil. Lügen-Fischer behauptet in seiner Broschüre auch, dass die Korbmacher mehrere Tage in der Woche blau gemacht hätten. Ob dies wirklich einmal geschehen ist, es auf Konto des schlechten Materials zu setzen, d. h. die Arbeiter haben freiwillig einige Tage ausgesetzt, um das Rohr besser weichen zu lassen. Aus den weiteren Ausführungen des Kollegen Voigt geht hervor, dass Fischer das unsinnigste Zeug in der Broschüre zusammen geschrieben hat, und aus Allem zeigt sich seine große Unkenntlichkeit der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung. Der Patentfachler Fischer möge noch so viele Broschüren zusammenschreiben, keinem einzigen ehrlich und rechtlich denenden Arbeiter würde er damit imponieren, ja nicht einmal einen Hund könnte er damit hinterm Ofen herverlocken. Nach Voigt gaben noch verschiedene Kollegen Einzelheiten aus Lügen-Fischer's Lebenslauf. Jemand Anwesenden war es klar, dass Chren-Fischer nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei jedem anständigen Menschen gerichtet ist und die Verachtung, die ihm gezeigt wird, vollaus verdient hat.

**Die Firma Holzweissig** (Modellschlösser) in Zittau, so wird uns berichtet, zog einem Afkordarbeiter, der bei übermäßig angestrengter Arbeitsleistung M. 30 eine Woche verdient hatte, rundweg M. 9 ab mit dem Bemerk: Sie könne nicht mehr zahlen. Als die Arbeit vereint wurde, konnte das bezahlt werden, und jetzt, wo sie fertig ist, soll's mit einem Male nicht mehr möglich sein! Das Gewerbegericht, an das sich der Afkordarbeiter wandte, sprach ihm M. 27 für die Arbeit zu. Die bei Holzweissig in Arbeit stehenden Modellschlösser haben die Fabrik verlassen. Dem Drechsler hat S. angezeigt, damit er wenigstens ihn noch behält. Da sehen die Kollegen an einem trefflichen Beispiel, wie die Unternehmer die Afkordwürgerei zu ihrem Vortheile ausnutzen. Jede erhöhte Arbeitsleistung zieht eine Lohnreduzierung nach sich. Man sollte vernünftiger Weise, wenn die Vorbereitung der Afkordarbeit noch nicht überall möglich ist, sich wenigstens in einem solchen Rahmen halten, dass die Preise nicht noch immer weiter herabgedrückt werden. Kein Mensch wird behaupten, dass M. 30 pro Woche ein zu hoher Verdienst sei, am allerwenigsten in diesem Falle, wo M. 30 eine Ausnahme war. Aber man sieht, dass diese eine Ausnahme dem Herrn Holzweissig Veranlassung gab, den verabredeten Preis zu reduzieren. Natürlich — hatte er sich verrechnet. Die übermäßige Anstrengung und die erhöhte Leistung des Arbeiters kommt nicht diesem selbst, sondern der Firma zu Gute. Und so wird es immer sein, wenn unsere Kollegen nicht Vernunft annehmen. Jimmer weiter fallen die Preise und immer toller wird geschruppt, so lange — bis es nicht mehr geht. Das sollte man doch allgemein bedenken und sich darnach richten. D. H. S.

**In der Holzbearbeitungsfabrik von Bendix Söhne in Landsberg a. d. W.** werden seit einiger Zeit Lohnabzüge gemacht und haben infolgedessen die dort beschäftigten 11 Drechsler die Arbeit gefündigt. Zugzug ist streng fern zu halten.

**In Magdeburg** haben die Fischler in der Werkstatt von Klein wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Es wird gebeten, den Zugzug fernzuhalten.

**Die Stellmacher Hamburgs** sind auf dem besten Wege zur Dezentralisierung. Sie behaupten nach einem uns vorliegenden Bericht, dass es mit der seit Jahren bestehenden Sektion nichts sei, sie wollen eine eigene Verwaltung haben. Warum dies nothwendig sein soll, geht aus dem Bericht allerdings nicht hervor. Beschluss wurde aber, dass der Sektionsführer vorerst sich an den Hauptvorstand wenden solle. Zu Mitgliedern des Gesellenausschusses wurden die Kollegen Stamenky, Fick, Tressin, Kruse und Sorgenfrei vorgeschlagen.

**Arbeitslöhne in schwäbischen Pinselsfabriken.** In der „Schwäb. Tagwacht“ finden wir in einer Schilderung des Arbeiterelements in Oberhohenbach auch einige Pinselsfabriken vermerkt. So befindet sich in Rabenšburg die Roth'sche Pinselsfabrik, in welcher die denbar niedrigen Löhne gezahlt werden. So erhalten Mädchen und Knaben von 14—17 und 18 Jahren einen Tagelohn von 50, 60—70 S und M. 1,10. Auch in der Sterkel'schen Pinselsfabrik werden bei elfstündigiger Arbeitszeit sehr niedrige Löhne bezahlt. In einer P. a. r. t. f. fabrik am gleichen Ort (Karl Sterkel'sche) werden nur geringe Löhne gezahlt. In sägemühlstaubigen und sehr beschränkten Räumen müssen die Arbeiter den ganzen Tag an ihren Maschinen arbeiten. — Oberhohenbach ist aber, wie die „Schwäb. Tagwacht“ schreibt, diejenige Provinz Württembergs, in welcher die sozialistischen Ideen bisher am wenigsten Eingang gefunden haben, denn die 7—800 Stimmen, welche bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokratie abgegeben wurden, kommen bei der großen Zahl der Arbeiter nicht in Betracht. Bei den Druck fehlt den Gewaltigkeit, Käremut und Geldprostitution auf die dortigen Arbeiter ausnahmsweise; wer weiß, wie unterm kleinen Häuslein dortiger Genossen die Lokale abgetrieben werden, so dass sie in den meisten Orten keine Versammlungen abhalten können; wer die Maßregelungen und Verfolgungen kennt, denen Arbeiter, die im Service des Sozialismus stehen, unterworfen sind, beruhend sie nicht darüber.

Andererseits gibt es noch ein Menge Arbeiter, welche das Opfer ihres Intellekts so weit gebracht haben, dass sie durch den Glauben an ein besseres Jenseits über alle Nottheit hinwegsehen und für ihre Leiden auf himmlische Belohnung hoffen, in welchem Glauben sie durch die schlaue Geistlichkeit bestärkt werden.

Wieder Andere — und das sind nicht Wenige — verlassen sich, anstatt in Verbindung mit ihren Arbeitsbrüdern eine Verbesserung ihrer Lage zu erstreben, auf die Betteluppen der Klerik und die Gnadenbrocken, die von den frommen Stiftungen für sie abfallen, und bilden dafür bei klerikalen Staatsaltitionen die Brötnerianerorden.

Unter solchen Umständen haben es die Unternehmer leicht, die Arbeiter bis aufs Neuerste auszubeuten. Es leuchtet aber auch ein, weshalb es so schwer hält, dort mit der gewerkschaftlichen Organisation Boden zu fassen.

## Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

**Die „Berg- und Hüttendarbeiter-Zeitung“** wird vom 1. Januar 1899 in vergrößertem Format erscheinen. Mit dem gleichen Datum stellt das sächsische Bergarbeiterorgan „Glockauf“ das Erscheinen ein. Der Redakteur Gustav Gladewitz tritt zur „Berg- und Hüttendarbeiter-Zeitung“ über. Zur Erweiterung des Blattes und der Druckerei werden von jedem Mitgliede des Verbandes 50 S. Extrasteuern erhoben.

**Der Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands** hält vom 19. bis 22. Februar 1899 in Magdeburg seinen fünften Verhandlungstag ab.

**Der Verband deutscher Leberarbeiter** hat zum 9. April 1899 seine zehnte Generalversammlung nach Halberstadt einberufen.

**Die Gewerkschaftskontrollkommission in Neumünster** fordert zu besseren Versammlungsbefreiung auf und erinnert daran, dass sich die dortigen Arbeiter das Wort gegeben haben, den „Contentgarten“ für Versammlungen zurück zu erobern, daher hat jeder Arbeiter sein gegebenes Versprechen auch zu halten. Die Maurer und Bauarbeiter, welche seit 32 Wochen um eine Verkürzung der Arbeitszeit kämpfen, sollten den übrigen organisierten Arbeitern ein Vorbild sein, stets ihre Pflicht zu thun, als Agitatoren aufzutreten und speziell in der Angelegenheit des „Contentgarten“ die holde Weiblichkeit nicht zu vergessen.

**Ein Volks- resp. Gewerkschaftshaus** wollen die Nürnberger Genossen errichten. Man glaubt die größere Ausgabe durch Anteilscheine aufbringen zu können. Ein Vorschlag ist der Bau eines Gewerkschaftshauses schon in Angriff genommen.

**Die Errichtung eines Arbeiterssekretariats** ist Altenburg auf Antrag des Gewerkschaftskartells beschlossen worden. Zur Verwaltung desselben wurde der Glasschleifer S. Hardt gewählt. Der zur Information auf Kosten der Altenburger acht Tage nach Nürnberg geht und mit dem 1. Januar 1899 sein Amt antritt. Für das Sekretariat wurden M. 1300 persönliche und M. 150 sachliche Kosten pro Jahr ausgeworfen. Altenburg hat gegenwärtig 22 gewerkschaftliche Berufsorganisationen mit 2400 Mitgliedern.

Auch in Darmstadt ist die Errichtung eines Arbeiterssekretariats in Aussicht genommen. In Berlin ist die Errichtung eines solchen abgelehnt. Das Projekt scheiterte an den größeren Gewerkschaften, die ihrerseits schon Rath und Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten ertheilen lassen, und zum Anderen glaubte man die Kosten nicht erschwingen zu können. Die Anstellung eines zweiten Beamten in der Gewerkschaftskommission ist aber beschlossen worden.

**Die Zahl der Streiks in Deutschland** gibt der „Arbeitsmarkt“ im Monat Oktober auf 31 an, im November sind 40 hinzugekommen. Österreich weist in demselben Monat 6 Ausstände auf. In Belgien betrug die Zahl der Ausstände im Oktober 10 mit 2197 Bevölkerungen, in Frankreich 27 mit 5186 Bevölkerungen und in England 54 mit 12 577 Bevölkerungen.

**Polizei und Gewerkschaften.** In Hamburg hatten sich mehrere Mitglieder der Gewerkschaften zusammengetan, um eine Statistik der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Hamburg anzufertigen. Zu diesem Zwecke wurden vor den Fabriken Fragebögen verteilt. Als die Bogen wieder eingefüllt werden sollten, schritt die Polizei ein und nahm etwa fünf Arbeiter mit auf die Wache. Womit die Polizei ihr Einschreiten begründet, ist noch nicht bekannt.

**Eine Konsumgenossenschaft** soll in Hamburg gegründet werden. Das Gewerkschaftskartell beschloss in einer Sitzung am 16. Dezember, zu ver auch die Wahlstellenvorstände geladen waren, mit 172 gegen 66 Stimmen folgende Resolution:

Die heutige Versammlung der Vorstände und Delegirten der Gewerkschaften von Hamburg-Altona und Barmbek erklärt sich mit der Gründung einer Konsumgenossenschaft auf Grund der von der Kommission ausgearbeiteten Vorlage einverstanden, und beschließt die Anwesenden, sofort in eine Propaganda für das zu gründende Unternehmen in ihren Gewerkschaften einzutreten. Ferner erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, dass die für die erste Agitation erwirtschafteten Kosten darlehnswise aus den Mitteln des Kartells gedeckt werden.

**Neben die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung** in Dänemark gibt ein zehnjähriger Jahresbericht des Maurerverbandes Belege. Der dänische Maurerverband wurde vor elf Jahren errichtet. Etwa ein Jahr später hielt er seinen ersten Kongress ab. Er zählte damals 9 Lokalverbände mit 1557 Mitgliedern. Der Lohn betrug zu jener Zeit 2,50 bis 3 Kronen pro Tag in der Provinz, die Arbeitszeit 11 Stunden. Seit zählt der Verband 76 Lokalverbände mit 4706 Mitgliedern. Noch im Frühjahr dieses Jahres zählte er nur 69 Lokalverbände mit 4465 Mitgliedern. Da es in Dänemark nur 4806 Maurer gesellen gibt, so stehen mithin nur 100 außerhalb der Organisation. Die Arbeitszeit ist jetzt meist 10 Stunden. Der Lohn 3,70 bis 4 Kronen, je nach den Orten.

**Die Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten in England.** Das Handelsamt hat ein Blaubuch über die Streiks im Jahre 1897 veröffentlicht. Während dieses Jahres wurden 260 267 Arbeiter direkt und indirekt vor den Arbeitsstreitigkeiten berichtet.

gegen 198 687 im Jahre 1896, 263 758 im Jahre 1895, 324 245 im Jahre 1894 und 636 396 im Jahre 1893. Im Jahre 1897 gingen durch Ausstände 10 245 523 Arbeitstage verloren, gegen 3 748 525 im Jahre 1896, 5 542 652 im Jahre 1895, 9 322 096 im Jahre 1894 und 31 265 062 im Jahre 1893. Im letzten Jahre litten unter den Ausständen 3,8 p.ßt. der Arbeiterschaft, gegen 5,6 p.ßt. von 1893 bis 1897. Der Bericht des Handelsamtes weist darauf hin, daß eine gütliche Vergleichung der Arbeitsstreitigkeiten in der Zunahme zu sein scheine und die Arbeiter jetzt bei den Entscheidungen größere Erfolge dabentragen. Diese Schlußfolgerung glaubt das Handelsamt aus folgender Tabelle ziehen zu können:

Art der Erledigung	Beteiligte Arbeiter 1895	1896	1897
Durch Schiedsgerichte . . . . .	13215	10280	9756
Versöhnung u. Vermittelung . . . . .	65700	9941	9544
" direkte Verhandlungen zwischen den Beteiligten . . . . .	119282	120936	187048
" Rückkehr an die Arbeit zu den Beziehungen der Arbeitgeber . . . . .	56719	46780	15207
" Einstellung anderer Arbeiter . . . . .	4352	7450	4307
" Schließung der Werkstätten . . . . .	2397	3161	1673
" Vertagung . . . . .	1757	139	2732
Zusammen . . . . .	263768	198687	230267

**Was Einigkeit vermag.** Die politischen Arbeiter haben noch selten solche Siege gefeiert wie im Jahre 1898. Im Januar, so wird der "Sächs. Arb.-Ztg." geschrieben, war Warschau Zeuge von Massenstreiks infolge der Einführung der neuen Fabrikordnung, welche den Arbeitsschichten des Knutenteiches den elfstündigen Maximalarbeitsstag befehligte. Der Erlass war wohl für Russland eine Wohlthat, für Polen aber, wo sich die Arbeiter schon früher eine viel kürzere Arbeitszeit erkämpft hatten, nur eine Veranlassung zu deren Verlängerung. Die Arbeiter der größten Warschauer Fabriken widersekten sich der beabsichtigten frechen Schmälerung ihrer erworbenen Rechte und ergangen von den Fabrikanten, die selbstverständlich von Polizisten und Kosaken unterstützt waren, nicht nur die Wiederherstellung der alten Normen, sondern auch hier und da eine weitere Verkürzung des Arbeitsstages. Die "Sozialistische Partei Polens" veröffentlichte bei dieser Gelegenheit einen geheim gedruckten, energisch gehaltenen Aufruf, der das Wesen der kaiserlichen "Wohlthaten" kennzeichnete und alle Arbeiter aufforderte, die Forderung des achtstündigen Arbeitsstages aufrecht zu erhalten.

Im März ist auch ein Sechsstreich in allen Warschauer Druckereien siegreich durchgeführt worden.

**Was eine starke Gewerkschaftsorganisation vermag.** Der Verband der Zimmerleute in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hielt Mitte September 1898 in New York seine zehnte Generalversammlung ab. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgende Thatsachen:

"Die Organisation wurde im Jahre 1881 gegründet. Zu jener Zeit war der zehnstündige Arbeitsstag bei den Zimmerleuten allgemein üblich. Heute sind nur noch 23 von den Städten, in welchen die Organisation vertreten ist, die den zehnstündigen Arbeitsstag haben. In 105 Orten ist der achtfürstündige und in 424 Orten der neunstündige Arbeitsstag errungen. In den letzten zwei Jahren wurde in 35 Orten der Achtfürstündentag durchgeführt. Die Lohnverhältnisse sind in Hunderten von Orten verbessert und eine menschenwürdige Behandlung der Arbeiter ist im Allgemeinen erreicht. Trotz der andauernden Baukrise gelang es den Unternehmern, nur in circa 40 Orten die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Seit 1883 hat die Organisation für Unfallunterstützung \$ 528 706, für Krankenunterstützung \$ 683 644, für Sirenenunterstützung \$ 354 293 verausgabt. In diesem Zeitraum waren 1026 Streiks und Aussperrungen zu verzeichnen, von denen 998 erfolgreich waren, 61 wurden verloren und 67 in gütlicher Weise geregelt.

In den letzten zwei Jahren fanden 83 Streiks statt, von welchen 2 verloren, 7 geregt und 64 gewonnen wurden; dafür sind im Ganzen \$ 8697 aufgewendet. Die nachstehenden Zahlen zeigen die Befräge, welche seit November 1886 für Streiks und Aussperrungen aufgewendet sind; vor diesem Datum bestand kein allgemeiner Streikfonds. Diese Zahlen beweisen, daß je älter die Organisation wird, Arbeiterbewegungen mit weniger Unruhen durchgeführt werden: 1886–88 \$ 10,811, 1888–90 \$ 75,497, 1890–92 \$ 71,336, 1892–94 \$ 53,437, 1894–96 \$ 15,015, 1896–98 \$ 8697, im Ganzen \$ 254,293.

Hierzu kommen noch \$ 120 000, welche von den lokalen Genossenschaften für lokale Streiks aufgewendet wurden, was im Ganzen die Summe von \$ 354 293 macht. Für diesen Aufwand wurde die Stück- und Partiearbeit zum größten Theile aufgehoben und in mehreren Blättern sogar unmöglich gemacht. Wie bereits gesagt, ist die Arbeitszeit reduziert, wodurch 15 130 mehr Zimmerleute, Unions- und Nichtunionsleute Arbeit fanden, was beim Zehnfürstündentag unmöglich gewesen wäre. Die Löhne sind erhöht durch Schaffung einer Unionsskala in einer Anzahl von Städten, und in 70 p.ßt. der Städte, auf welche sich die Organisation erstreckt, betragen die Löhne heute 50 Cts. im Durchschnitt mehr, als vor Gründung der Union. Bei acht Monaten Arbeit im Jahre in diesen Städten für die letzten zwölf Jahre ergibt dies einen Lohnsgewinn von \$ 4 500 000 jährlich oder \$ 54 000 000 in den letzten zwölf Jahren, für einen Aufwand von \$ 354 293 für Streiks."

Angesichts solcher Zahlen, solcher Thatsachen mühten doch auch die ärgsten Pessimisten die Segel freichen, welche immer wiederholten: "Es nützt ja doch nichts! Wir können gegen das Kapital nicht aufkommen!" Das amerikanische Beispiel lehrt widersprüchlich, daß der Trocken den Stein höhlt, daß die Vereinigung vieler wirtschaftlich kleinen und schwachen sogar rechnerisch Geldvorteile zu erringen im Stande ist. Hätte die Organisation der Zimmerer nicht existiert, so wären jene 45 Millionen Dollars vom Kapital geschluckt, ein paar Vanderbilts und Jay Goulds würden um diese Millionen reicher geworden, der zehnstündige Arbeitsstag wäre noch die Regel, 15,130 Zimmerleute zierten die Landstrassen, als Arbeitslose drückten sie die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen herab, die so glücklich waren, Arbeit zu finden!

Neben "Erziehung zur Organisation" macht die "Chicago Worker-Zeitung" folgende zutreffende Bemerkungen:

Das von der Propaganda am schwersten einzunehmende Volkswelt ist jene Gleichgültigkeit, die auf der Einsichtlosigkeit basirt. Je weniger Einer in die Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens eingedrungen ist, je enger sein geistiger Horizont, je beschränkter seine Auffassungsfähigkeit, desto stärker tritt die Gleichgültigkeit bei ihm auf.

Hunderttausende leben heute in geistiger Beziehung noch in einem Zustande der Erstarrung, sie leben nicht, kämpfen nicht in den Kämpfen der Zeit mit, sie führen ein Pflanzenleben, ein Kellerleben. Und es sind nicht blos die satten Philister, die Mäst und Pfahlbürger, auf welche das zutrifft, auch geplagte Proletarier gibt es noch zu Hunderttausenden, die keinen Anteil an Dem nehmen, was die Köpfe und Herzen ihrer, zum Bewußtsein ihrer Lage gelangten Klassen- und Leidensgenossen bewegen. Was diese Letzteren als leidenschaftliche Kämpfer hereinreißt, das läßt Jene falt. Es ist das Menschenmaterial, aus welchem der Kapitalismus die Kolonnen bildet, die den Scharen der proletarischen Streiter bei Streiks usw. in den Rücken fallen müssen.

Diese Gleichgültigkeit ist die Bergweisung aller Genera, die in langen Schritten vorwärts wollen, sie hängt sich ihnen wie Blei an die Füße, sie läßt Aufgebautes wieder versanden und auseinanderfallen, sie ist in ihren Wirkungen schlimmer als die Bosshaltung der Gegner, gegen die man sich schüren kann.

Die schlechten Lebensbedingungen der großen Klasse wirken hier sehr unheilvoll. Der Kampf um die Existenz nimmt heute die Persönlichkeit derartig stark in Anspruch, daß in vielen, viel zu vielen Fällen nichts mehr von ihr übrig bleibt. Ein Fabrikbetrieb zwinge den in demselben beschäftigten Arbeiter, seine ganze Energie bei einer geistig abtötenden, mechanischen Arbeit aufzuwenden, so total, daß ihm nur noch nach dem Verlassen der Musteranstalt der Wunsch bleibt, ausruhen zu dürfen. Zum Lernen, zum Lesen, zum Denken und Schlüsse ziehen, ist so ein Geschöpfster nicht mehr recht ausgelegt. So kommt die Intensivität der Anstrengung, wie sie die moderne Technik von den Fabrikklaven fordert, dem Kapitalismus auch noch auf die Weise zu Gute, daß sie in dem angebauten Sinne die Kampffähigkeit des Proletariers lähmt.

Stundenlohn von 87 48 beschäftigt. Nach einigen Wochen gab der Meister einen Pfennig pro Stunde ab. S. gab daraufhin die Arbeit auf und klage den zu Unrecht abgezogenen Pfennig ein. Herr Grunert machte geltend, daß er den Abzug hätte machen müssen, da ihm vom Arbeitgeberverein eine Strafe von M. 300 angedroht worden sei, falls er den alten Lohnsatz weiter zahle. Trotzdem wurde der Verklagte zur Zahlung der eingeforderten Summe verurtheilt. — Das ist aber keine leibe keim Terroristmus.

## Literarisches.

**Die Hefte 88 bis 91 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein & Co., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Spanien (Schluß), Spanische Arbeiterbewegung, Spanische Literatur usw. Sparlassen (Geschichte, Weizen derselben), Spartenblütige Glumiflöten (Pflanzenordnung aus der Gruppe der einheimischen, bedecktsamigen Phanerogamen), Spinnen, Spizie, Sprache (Entstehung und Urprung derselben), Zahl der Sprachen, Haussprache und Mundarten), Sprachlehre, Grammatik (die Darstellung des Sprachschwanzes, seines Baues und der Gesetze seiner Entwicklung und seiner Veränderung), Sprachorgan (Stimmorgan, Stimmbildung, Gesangsbildung usw.), Staatsangehörigkeit, Staatsbürgerschaft, Städte-Ordnung und Verwaltung, Statistik (Geschichte und Bedeutung), Stempelsteuer, Sternkunde (ausführliche Darstellung), Steuertreue, Straligraphie (Schichtenkunde, Formationslehre), Südafrikanische Staaten, Sumpfvögel (Wasservögel). Tabak (seine Heimat und Fabrikation), Tabakarbeiter, Tabaksteuer, Taubenartige Vogel, Testament, Textilindustrie und ihre Arbeiter, Theater, Thier, Tintenfische, Tischler oder Schreiner, Titulatur, Töpfer, Corpore, Truchsystem, Tunis, Tunisen (Anfang). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Band I, II und III liegen komplett gebunden in geschmackvollen Einbanddecken vor. Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteure usw. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nr. 7533, im bayerischen Postzeitungskatalog unter Nr. 825 eingetragen.**

**Aus Natur und Geisteswelt,** Verlag von W. G. Teubner in Leipzig, erschien soeben das zweite Bändchen, betitelt: Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung, von Gustav Maier. Geh. 90 48, geb. M. 1,15.

Das Büchlein will in gemeinderständlicher Weise behandlung den Leser, auch wenn ihm Vorlehrnisse fehlen, in einer nicht ermüdenden, vielmehr möglichst unterhaltsamen Weise auf historischem Wege in die Wirtschaftslehre einführen, den Sinn für soziale Fragen wecken und klären, und erreicht diesen Zweck vollkommen, zumal im Verlaufe der gebrängten Darstellung in geschickter Weise auch die wichtigsten Theorien des praktischen Wirtschaftslebens zur Beleuchtung gelangen.

Nach einem Blick auf die altorientalischen Völker — Babylonier, Assyrer, Egypter — auf die mosaischen Agrargesetze und die eigenartige Entwicklung und Wirtschaft des chinesischen Volkes geht die Betrachtung zur antiken Wirtschaft der Griechen und Römer über, die erstere an den ökonomischen Schriften Platо's, die letztere an der griechischen Bewegung erbitternd. — Die Utopia von Thomas Morus soll einen Begriff vermitteln von den englischen Zuständen am Ausgang des Mittelalters, die Verbreitung des Bauernkrieges von der gleichzeitigen Lage in Deutschland. — Colbert und das Mercantilismus einerseits, die Physiokratie und die ersten wissenschaftlichen Nationalökonomie — Smith, Ricardo, Malthus — andererseits führen zu den großen Problemen der Neuzeit. An der Hand von Fourier, St. Simon, Cabot, Broudhon, Owen soll die Entstehung des modernen Sozialismus zum Verständnis gebracht werden, während Friedrich List, Cobden und Andere zur neuesten Entwicklung der Handels-, Zoll- und Verkehrs-politik überleiten.

Da sich der Verfasser mit Erfolg möglichst Objektivität, gleicher Würdigung aller Anschauungen und Richtungen beschäftigt, kann das Bändchen jedem, der auf dem schwierigen und interessanten Gebiete Belehrung sucht, bestens empfohlen werden, zumal der billige Preis die Auffassung desselben (wie der ganzen trefflichen Sammlung) außerordentlich erleichtert.

## Briefstellen.

**Recklinghausen, 1. W.** Verufung an das Reichsversicherungsamt.

**Öhlis, W. R.** Das Reichsversicherungsamt ist die letzte Instanz.

**Central-Kranken- und Alterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(E. V. 8 in Hamburg.)

Vom 10. bis 24. Dezember gingen folgende Petitionen ein: Chemnitz M. 800, Berlin G. 400, Hackenburg 400, Mannheim 400, Karlsruhe 400, Weinheim 400, Hamburg II 350, Hamburg V 330, Freiburg i. B. 300, Kleinzschocher 300, Bünde 250, Schwerin 250, Schwartau 200, Frankenthal 200, Emmerdingen 200, Hagen 200, Gießen 200, Vorsbach 180, Habenau 150, Heilbronn 150, Wüggensdorf 150, Rothenburg 150, Gudensberg 150, Poll 130, Ettlingen 120, Neuhäusel 140, Langenberg 100, Friedrichsdorf 100, Hainhausen 100, Huchtingen 100, Goldlauter 100, Ohlau 100, Westhofen 100, Arnstadt 100, Sonnenheim 100, Tübingen 100, Ladenburg 125, Stetten 90, Weitshäuschen 90, Bergshauen 80, Bachenbuch 80, Gleiberg 80, Soden 80, Mühlhäuser 1. Th. 60, Summa M. 9028. Zuschlüsse erhielten vom 10. bis 24. Dezember: München M. 800, Potsdam 300, Grünwettersbach 300, Haan 250, Münch-Gladbach 200, Altenstadt 200, Gevelsberg 200, Viersen 200, Bünde 200, Gelsenkirchen 200, Kaiserlautern 200, Homburg d. H. 200, Mettmann 150, Neu-Neustadt 150, Sillenbuch 100, Hemelingen 100, Hildorf 100, Oppeln 100, Gaisburg 100, Lambrecht 100, Schleiz 100, Schleibis 100, Ratingen 100, Großritte 100, Schöna 100, Osterweddingen 100, Sangerhausen 100, Leipziger II 100, Herdele 100, Pöhlau 100, Paunsdorf 100, Rudolstadt 100, Holzig 80, Math-Heumar 80, Beulena 80, Neuluhheim 60, Neuenburg 60, Oelsnitz 50, Höheln 50, Burgdorf 50, Reichenberg 50, Harleshausen 50, Dettlinger 40, Summa M. 6470.

Um Krankenunterstützung wurden durch die Hauptkasse für Einzelmitglieder M. 2080,42 bezahlt.

**E. Jacob, Hauptkasse.**

**Versammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

**Altona.** Am Dienstag, den 3. Januar, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wwe. Ebler, Norderstraße 37. Tagesordnung: 1. Welchen Nutzen haben nach dem neuen Innungsgesetz die Gesellenausschüsse, und befehligen wir uns an der Wahl derselben, eventuell welche Mitglieder bringen wir in Vorschlag? (Referent: Kollege Höfke.) 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Bünde.** Sonntag, 3. Januar, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Berlin, vormals Mübel. Finsterwalde. Sonnabend, den 7. Januar, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Bericht von der Gaukonferenz. 3. Wahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes.

**Görlitz.** Am 7. Januar, Abends 8 Uhr, Generalversammlung im "Belvedere". Tagesordnung: 1. Wahl der Ortsverwaltung. 2. Wahl des Gauvorstandes. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

**Hamburg.** Sektion der Dreher. Am Freitag, 30. Dezember, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn v. Salzen, Tassanacherreihe 6/7. Tagesordnung: 1. Die gestellten Forderungen an die Innung. 2. Der Innungsausschuss. 3. Werkstättendelegirten. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Der Sektionsführer.

**Helmstedt.** Mittwoch, den 4. Januar, Abends 8½ Uhr, im "Gildenhof". Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Gantage und zur Delegirtenwahl. 2. Verlegung des Verkehrslosens. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Pirmasens.** Samstag, den 7. Januar, Abends 8½ Uhr, bei K. Seumler, Rodalberstrasse. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Die Ortsverwaltung.

**Schwäbisch-Gmünd.** Montag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr, öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im "Hotel zur Marburg". Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter". (Referent: Kollege Neujoh-Liebig). 2. Diskussion Kollegen, agitiert für die Versammlung.

Der Einberuf.

**Schöneberg.** Donnerstag, d. 5. Januar, bei Obf., Grunewaldstr. 110.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags zu unseren Händen sein.

**Nachruf.**

Am 22. Dezember starb nach längerer Krankheit unser treues Mitglied, der Kollege

**Aleis Biessaburger,**

Schreiner, im Alter von 26 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung Pirmasens.

**Nachruf.**

Den Kollegen und Genossen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

**Christian Schomburg,**

Schreiner, aus Brehow (Schleswig-Holstein) (9), im Alter von 26 Jahren an der proletarischen Krankheit am 15. Dezember gestorben ist. Der Kollege war bis zum letzten Atemzuge ein treuer, ehrwilliger Genosse der politischen sowie gewerkschaftlichen Bewegung.

Ehre seinem Andenken!

Die Gewerkschaft Schaffhausen  
(Schweiz) [M. 1,90]

Zum neuen Jahre gratuliert seinen Freunden und Bekannten  
**Franz Reimann, Weisse.**

**Hermann Goldberg,** Tischler, aus Groß-Schönau, jenseits Deine Abreise an Deine Eltern, da sie Sorge um Dich tragen. Die Kollegen werden gedenken, denselben daraus aufmerksam zu machen.

Hans Riebe aus Hofstede, wo jetzt Du?  
**C. Siemers,** Dortmund, Brüderweg 40.

**Achtung!**

Seiner Freude, der Arbeitsschüler Georg Breuer, gen. Robert, geboren 2. März 1867 in Dresden, bitte ich, mir bald seinen jetzigen Aufenthalt mitzuteilen. [M. 1,40]

Ein junger Julius, jetzt in Dresden.

Für eine mechanische Möbelschreinerei mit 30 Leuten wird ein

**Tüchtiger, starker Meister**

gesucht, welcher auch zeichnen kann. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, sowie Gehaltsansprüchen unter C. 897 an die Annoncen-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

**Maschinist gesucht.**

Ein mit sämtlichen Holzbearbeitungs-maschinen, Dampf- u. elektrischen Anlagen vollständig vertrauter, energischer Mann wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

**Verheirathete Bewerber bevorzugt.**

Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbitten **Wilhelm Seifert jun.**

Erste Germersheimer Möbelfabrik mit Dampfbetrieb, Germersheim (Rheinpfalz).

**4 tüchtige Möbeltischler, sowie**

**2 Maschinenarbeiter** erhalten sofort dauernde Stellung. Reise vergütet.

**Ed. Reusch,** Dampftischlerei, Siegen.

**Tüchtige Möbeltischler**

auf gute Schlafzimmerschränke und Buffets bei hohem Lohn und dauernder Arbeit gesucht.

**Krasske & Manz,** Möbelfabrik, Bayreuth.

**2 Bau- und Möbeltischler**

erhalten sofort dauernde Arbeit bei **H. Kunzemüller,** Lauterberg a. S.

**Gesucht** vor sofort ein tüchtiger Stuhlmacher

als Vorarbeiter; derselbe muß mit allen vor kommenden Arbeiten vollständig betraut sein. Gefällige Offerten nebst Angabe des Lohnes sind unter A. 2. 52 an die Expedition d. Bl. zu richten.

**5 Stuhlbauer** auf einfache Bock- und Glühstühle finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

**H. Pietzsch,** Ziegenthal i. Schl.

**Tüchtiger Bürstenmacher,**

in allen Arbeiten, außer Bohren, bewandert, sucht sofort Stellung. Gefällige Offerten unter A. Sch. 51 an die Expedition dieses Blattes.

**Ein tüchtiger Bürstenmacher,** der in allen Arbeiten bewandert ist, für dauernde Stellung sofort gesucht.

**Frau Wwe. Schäffer,** Rheine (Westf.), Münsterstr. 78.

Zwei junge Juristen und Pinselmacher

I finden sofort Beschäftigung bei gutem Lohn. **K. Kämmerer,** Bürsten- u. Pinselatelier, Speyer a. Rh.

**Für Tischler.**

Unterzeichnete beschäftigt, seine in bester Geschäftslage der Stadt Uelzen gelegene, mit guter Kundenschaft versehene

**Bau- und Möbeltischlerei** sofort oder später, wegen Aufgabe des Geschäfts, preiswert zu verpachten, event. zu verkaufen.

**L. Behrens,** Tischlermeister, Uelzen (Hannover).

Soeben erschienen:

**Praktisches Unterrichtsbuch**

für Tischler, Bildhauer, Drechsler u.

von Ernst Losse,

frühdicher Lehrer u. Lehrer a. d. Bundesfachschule

zu Magdeburg.

Zweite bedeutend erweiterte u. verbesserte Ausgabe.

Inhalt: Abh. 1. Die richtige Schreib- und Schreibweise. Abh. 2. Geschäftsbriefe u. Geschäftsansätze. Abh. 3. Das Fachreden. Abh. 4. Die wichtigsten Hölzer. Abh. 5. Herstellungsfunde des Tischlers, Bildhauers, Drechslers u. Abh. 6. Das Rohstoffberechnen. Abh. 7. Die Buchführung. Abh. 8. Betriebslehre. Abh. 9. Segezettelme.

Preis A. 3, eleg. gebunden M. 3,50.  
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

**Fachschriften u. Lehrbücher**

für Handwerker u. Gewerbetreibende.

Katalog gratis auf franco

**Joh. Sassenbach**, Bucher-Versand Berlin

**200 Stück**

gute, prachtvolle Sumatra-Zigarren, mit langer Blätterfüllung, schwerweizen Braud, feinem Aroma, verj. für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13 franko. Berufung gegen Rechtsnahme. Garantie: Sumatra.

**Wilhelm Quincke,** Renatestr.

Durch die Expedition dieses Blattes sind zu bezahlen:

**Die moderne Bautechnik,** enthaltend Vorlagen zu allen im Baufach vorkommenden Arbeiten. — Preis M. 10,50.

**Der Möbeltischler.**

Preis M. 10.

**Der Bau- und Möbelschreiner.**

Preis M. 10,50.

**Das Treppenwerk.**

Preis M. 6.

**Musterblätter**

moderner Drechslerarbeiten.

8 weise Sammlungen à M. 6.

**Der Wagenkasten und sein Plan.**

Preis M. 4,50.

**Genossen!** Kauf nur den Bleistift

von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

**Holzbearbeitungs-Maschinen-Berlauf.**

- 2 Abricht- und Fügemaschinen, 400 mm Messerbr.
- 1 vertik. Bohr- und Stemmmaschine für Hand- und Kraftbetrieb.
- 1 doppelte Ruh- u. Spundmaschine f. Hölzer bis 100 mm stark, eisern. Tisch 2500 + 400 mm.
- 1 Dickenhobelmaschine mit 3 Messern, für Hölzer von 75 bis 400 breit und 75 bis 150 stark.
- 1 Dickenhobelmaschine mit 1 Messer, für Hölzer bis 400 breit, 180 stark.
- 1 eis. Schnellbohrer, 75 mm Bohrtiefe.
- 1 dopp. Zinkenmaschine für gerade und schräge Zinken.
- 1 schwere eis. Kreissäge für Blätter von 1000 mm, Tisch 2 + 1 Meter.
- 1 doppelte hölz. " " " 400 " Schiebetsch.
- 1 einfache " " " 200 " Tisch 1 + 1/2 Meter.
- 5 Holzdrehbänke.

**H. Görpsch in Leipzig-Pagwitz.****Achtung! Tischler, Polirer u. Drechsler!**

Granatpolitur. Sofort glashart und spiegelblank. Halbe Arbeit! Kein Aufpoliren!

„Bratsch“-Eichen-Wachsbeize in jedem Farbenton, ruht das Holz nicht auf, daher Schleifen überflüssig!

„Bratsch“-Lacke, -Polituren, -Beizen, seit 1866 n. Angaben v. Fach-

Brämiert in Berlin und Leipzig. Muster gratis!

**C. Bratsch,** Lackfabrik, Reinickendorf-Berlin.

**Paul Horn, Hamburg**

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

**Fabrik chemischer Produkte.**

**Paul Horn's Mattpräparate** (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

**Paul Horn's Monopol-Polituren** (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**Paul Horn's wasserrechte Beize** in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauht das Holz nicht auf, prachtvolle Farbtöne, sofort trocken.

**Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke**, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Paul Horn's Schellack-Porenfüller**, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

**Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte** sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlägen.

**Paul Horn's Copal, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke** werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

**Paul Horn's Flintsteinpapiere** sind überall gelobt, da zähe und scharf.

**Paul Horn's diverse Sorten Leim** sind preiswert und von ff. Qualität.

**Paul Horn** liefert Ia. rectifizierte 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

ist ~~das~~ „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

erhielt das ~~das~~ Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

besitzt das ~~das~~ Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890.

sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.